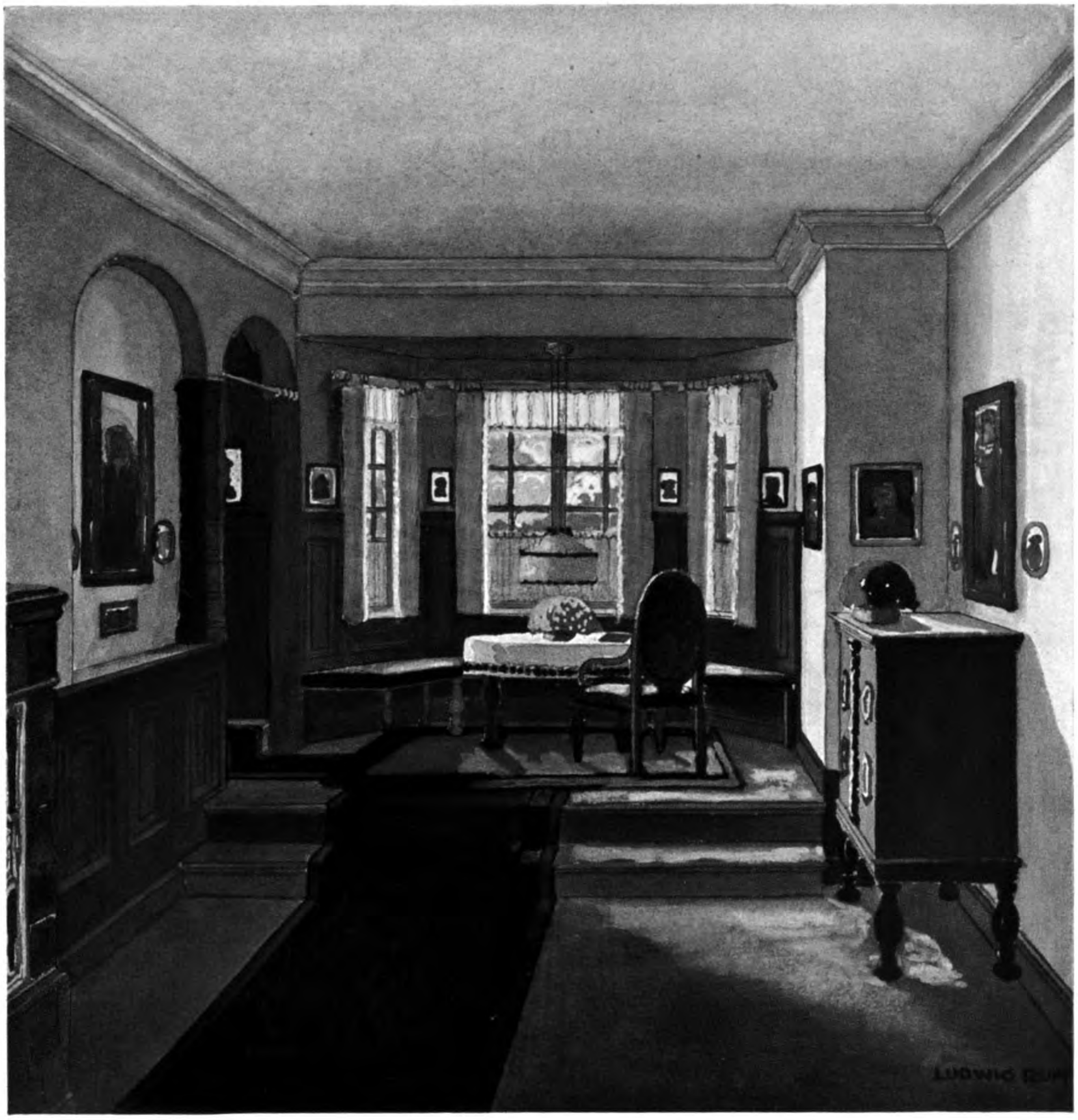
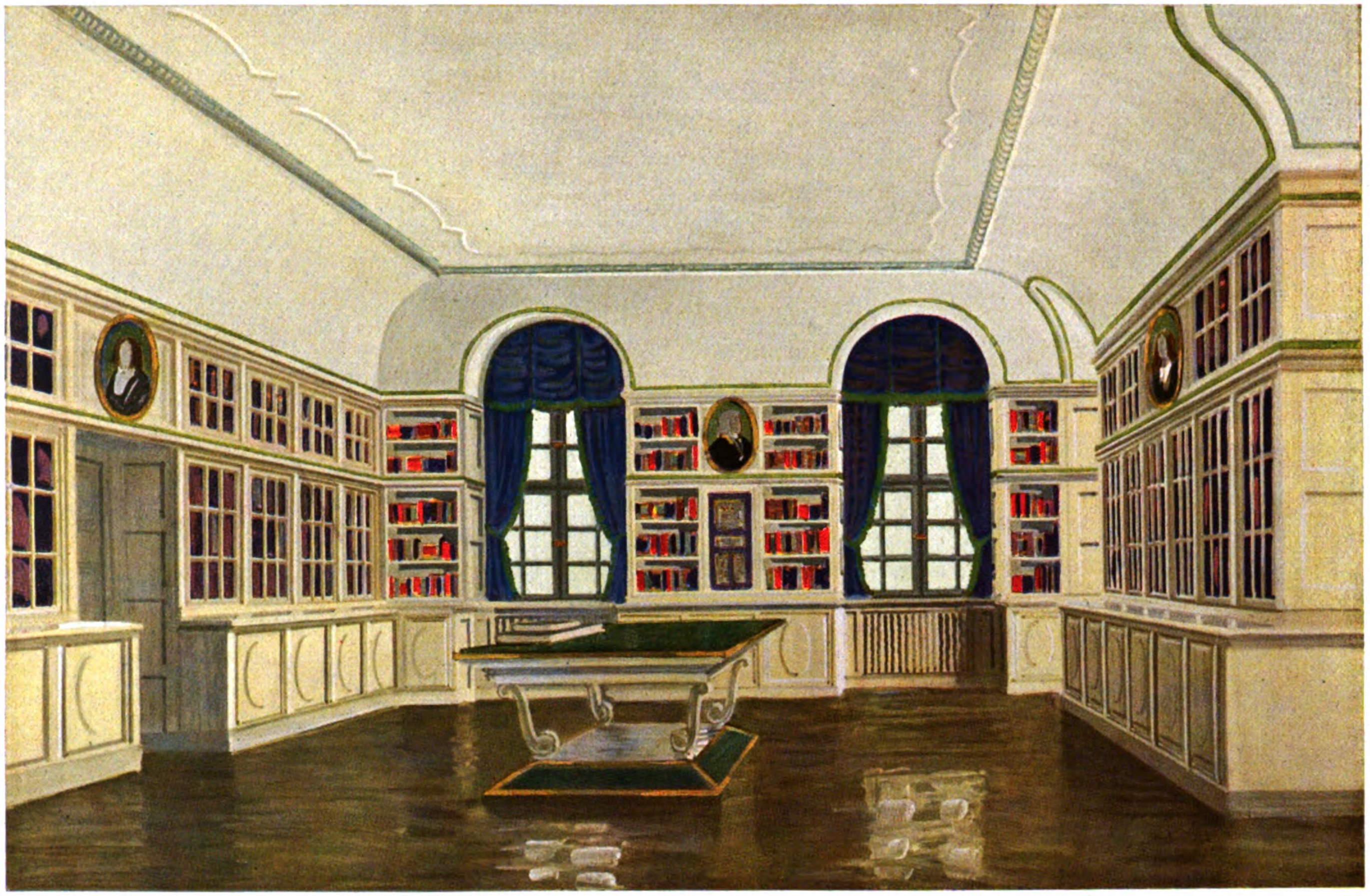


Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Die Gartenvorstadt Werderau bei Nürnberg. — Eine abgeteilte Wohnküche in einem Einfamilienhause für Beamte, Meister oder Arbeiter



Professor Ludwig Ruff, Nürnberg

Die Gartenvorstadt Werderau. — Die Wohndiele eines Beamten-Einfamilienhauses



Professor Richard Berndl, München
Das neue Mozarteum zu Salzburg. — Die Bibliothek

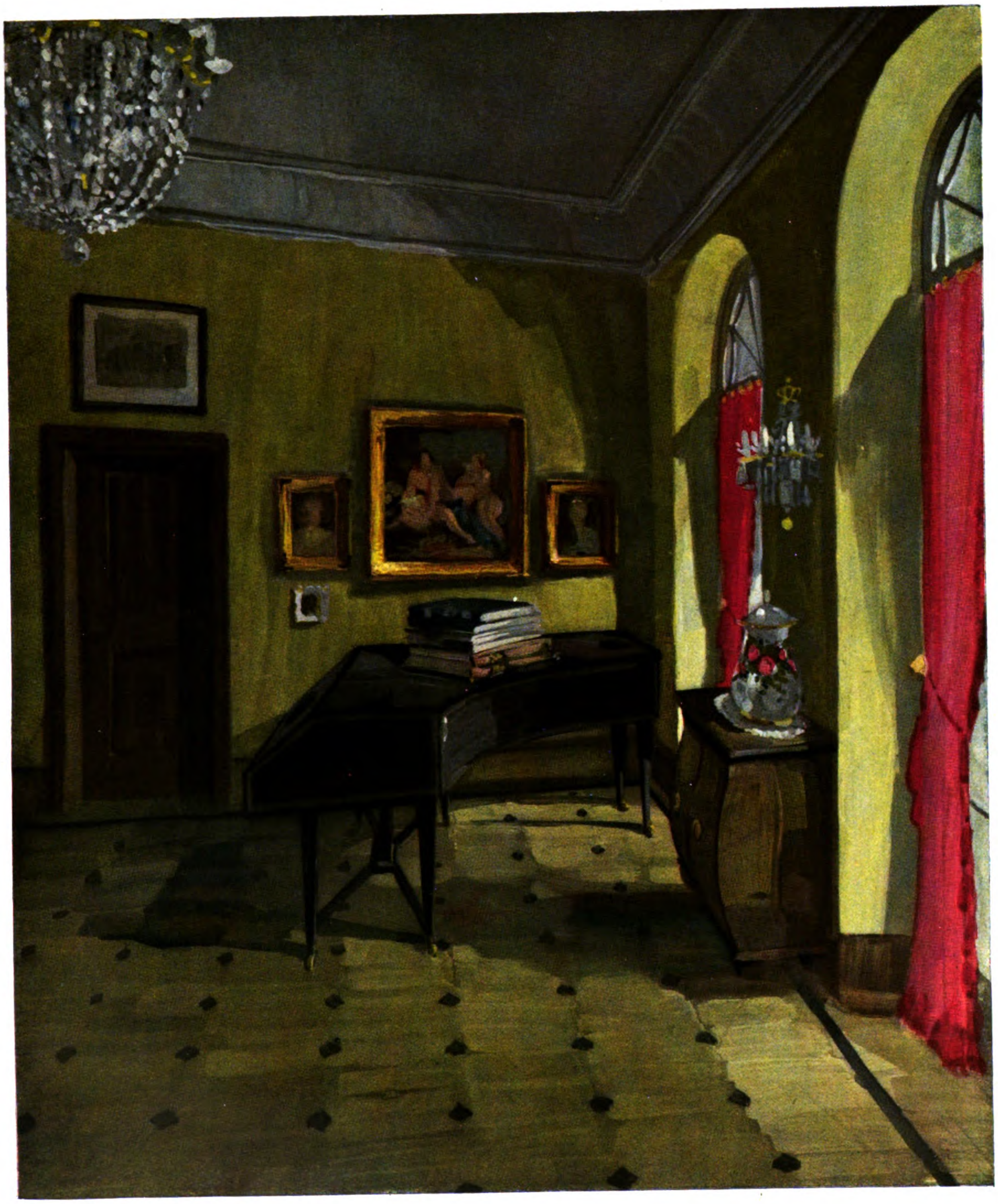


Werkstätten für angewandte Kunst, Leitung: Reg.-Baumeister a. D. Felix Krüger, Cöln a. Rh.

Aus dem Lesezimmer für ein Hotel zu Cöln a. Rh.



Em. J. Margold, Darmstadt
Entwurf für eine Bibliothek



Carl Müller, Cöln a. Rh.

Aus einem Musikzimmer

Ausgeführt von Rath & Balbach, Cöln a. Rh.



Paul M. Stosseck, Berlin

Aus einem Musikzimmer



Professor Franz Seeck, Berlin

Das Wohnhaus Rudolf Hauptner in Zehlendorf-West bei Berlin
Das Musikzimmer



Rath & Balbach, Cöln a. Rh.

Aus einem Wohnzimmer

Aquarell von Carl Müller, Cöln a. Rh.



Professor Bruno Paul, Berlin

Der Musiksaal des „Gelben Hauses“ auf der Werkbund-Ausstellung zu Cöln a. Rh.

Gesamtausführung von Hermann Gerson, Berlin W. Wandmalereien von Professor E. R. Weiss, Berlin



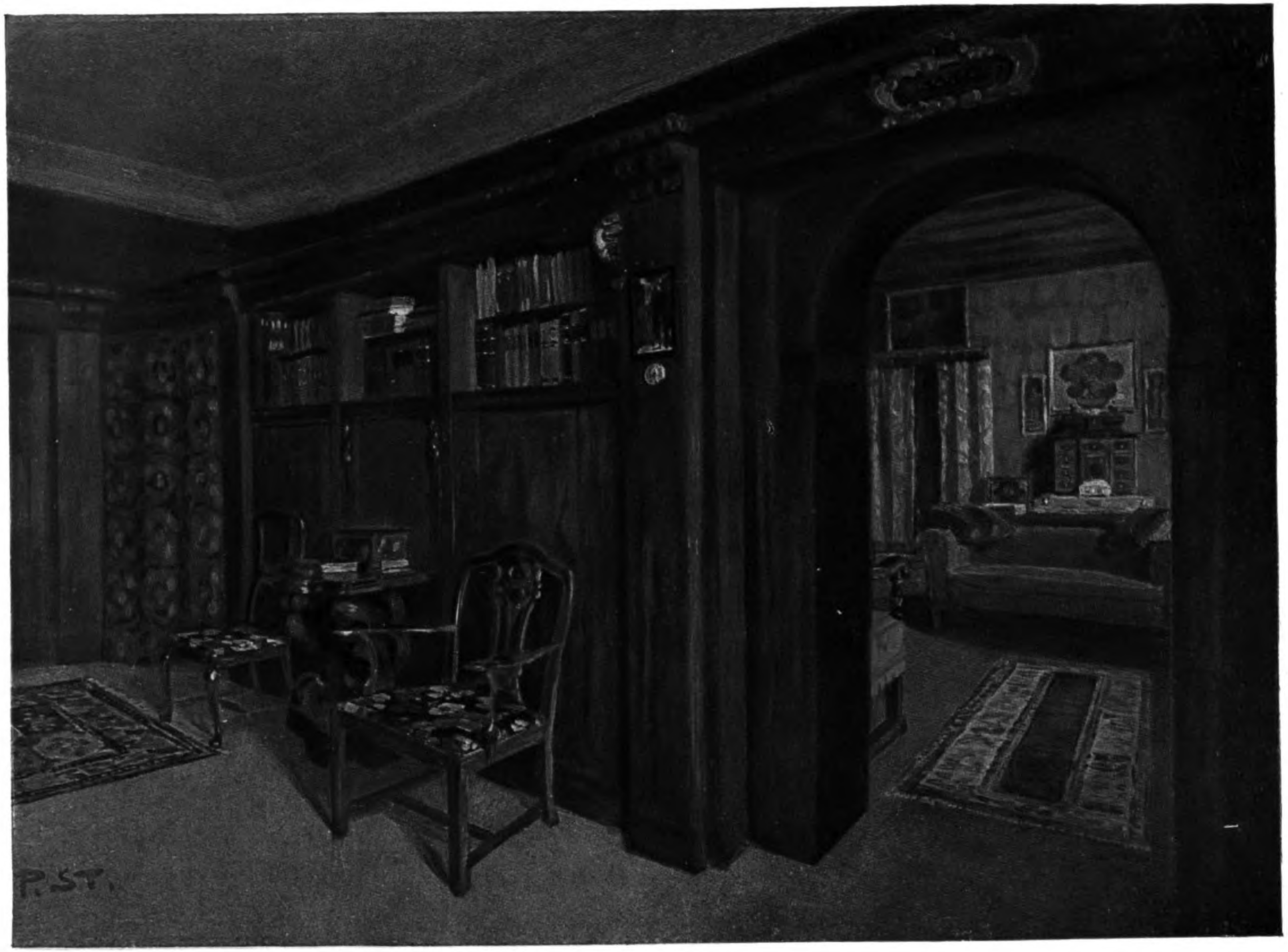
Karl Pullich, Stuttgart

Entwurf für ein Herrenzimmer

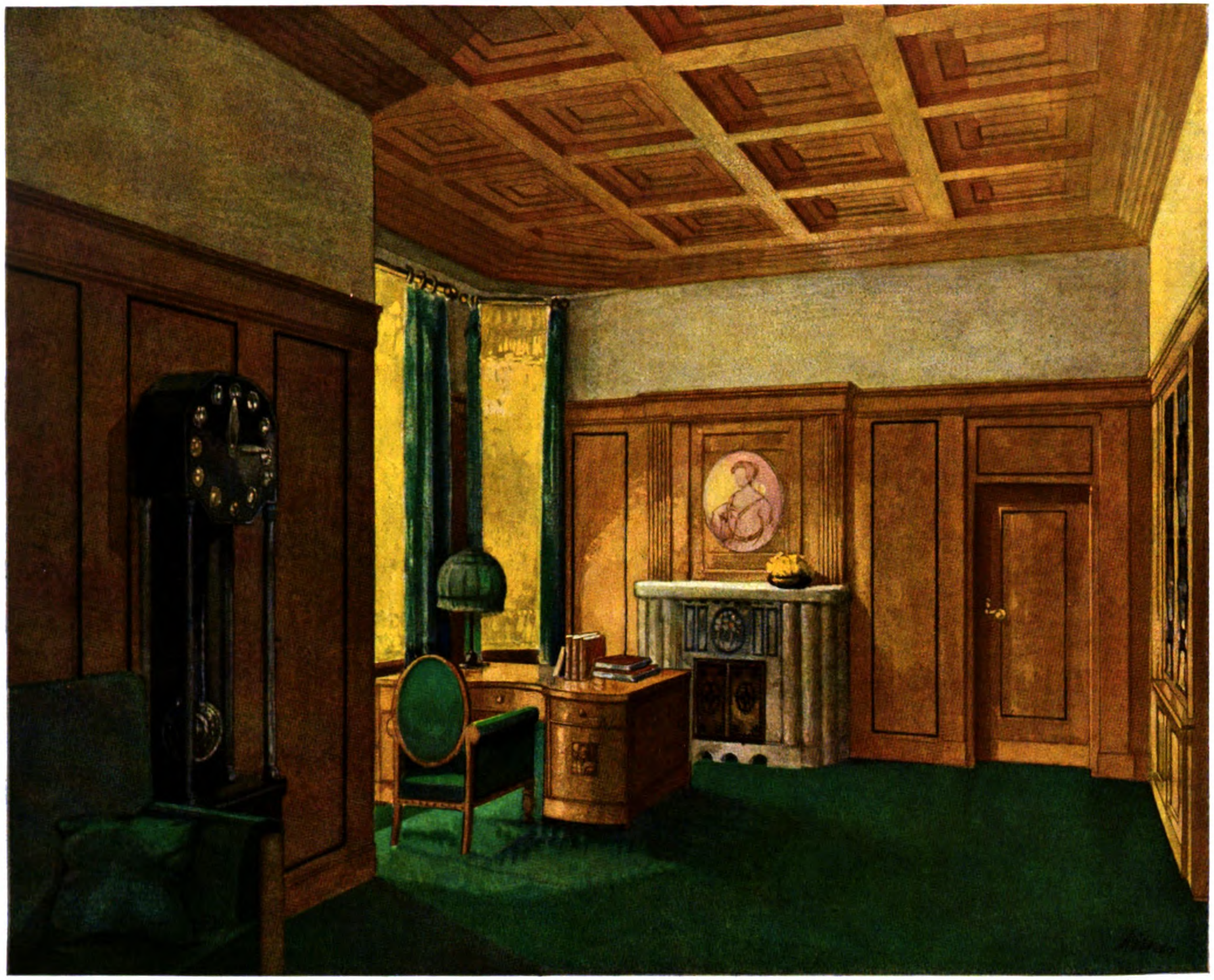


August Dietterle, Berlin

Aus einem Herrenzimmer



Paul M. Stosseck, Berlin
Bibliothek mit Arbeitszimmer

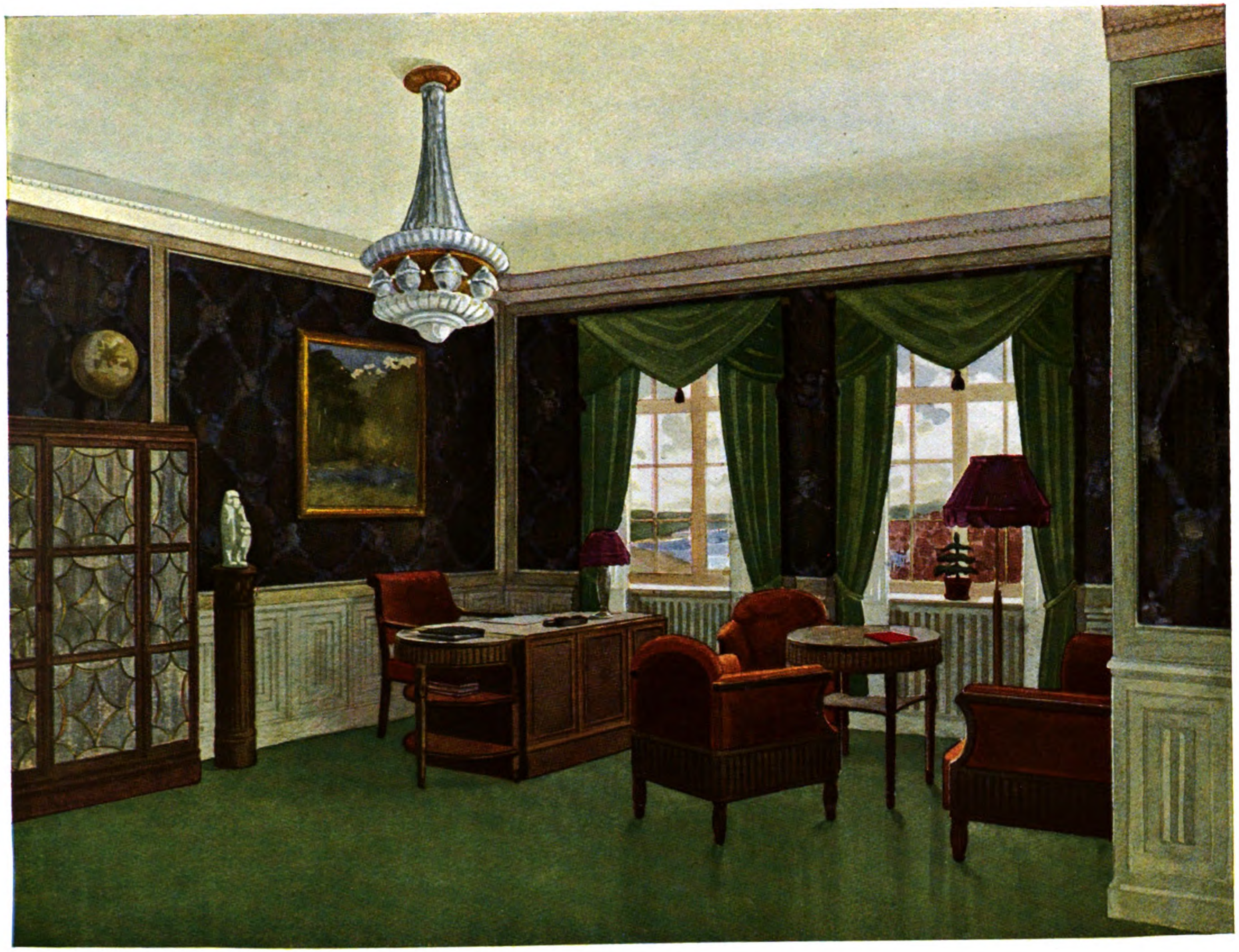


Professor Edmund Körner, Essen-Darmstadt
Das Haus E. v. Waldhausen zu Essen, Ruhr. — Das Arbeitszimmer



W. Schönhofer, Berlin

Aus einem Herrenzimmer



Gottlieb Anders Nietsch, Berlin

Aus einem Herrenzimmer



Max Lutz, Thun-Bern

Entwurf für ein Herrenzimmer



Jacob Doppler, München
Das Damenzimmer der Frau Baronin M. zu Frankfurt a. M.
Entwurf und Aquarell von Henry Achilles, München



Carl Müller, Cöln a. Rh.
Aus einem Damenwohnzimmer



August Dietterle, Berlin

Aus einem Damenzimmer

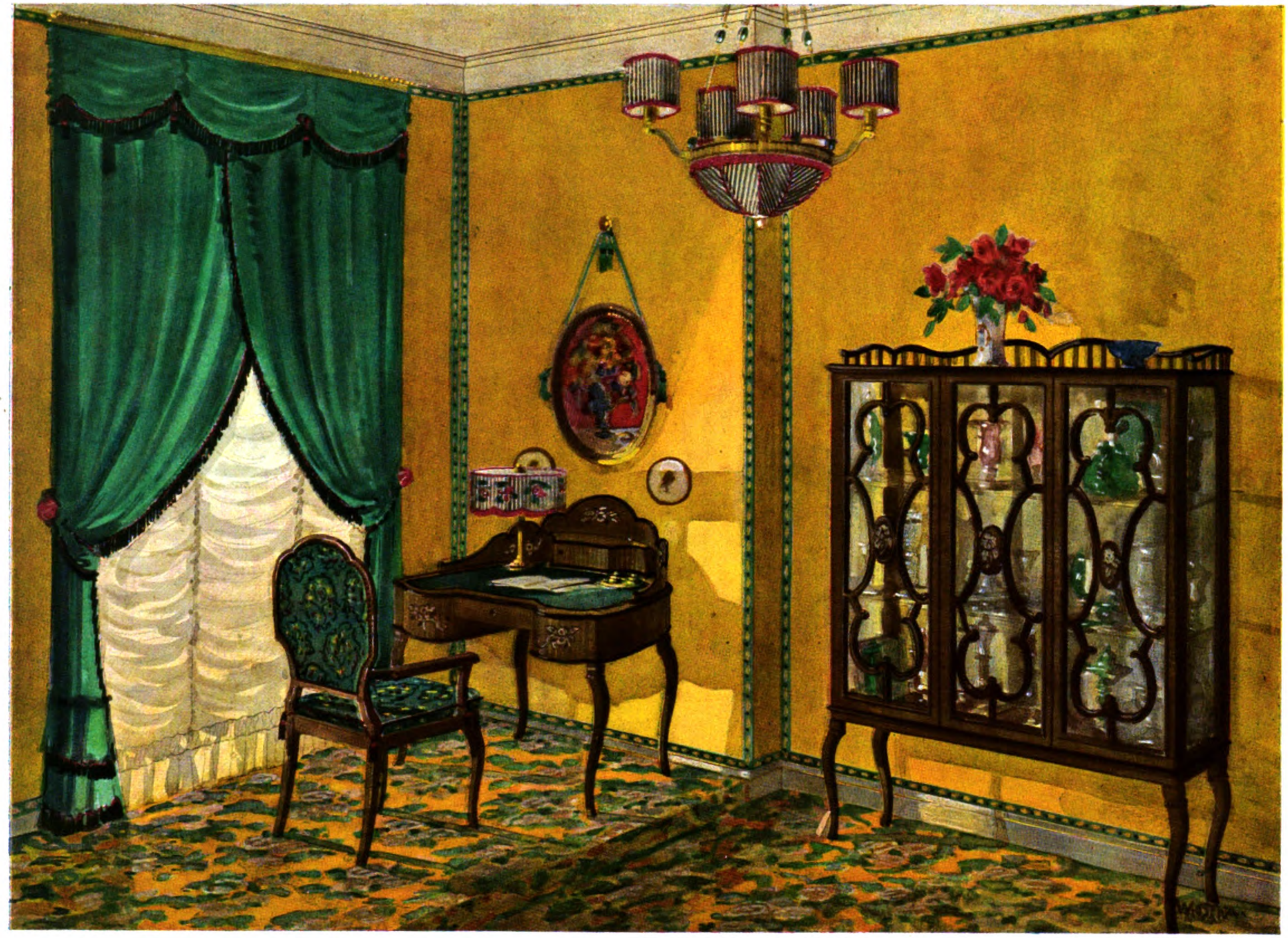


Karl Kirmes, München
Aus einem Damenzimmer



Paul M. Stosseck, Berlin

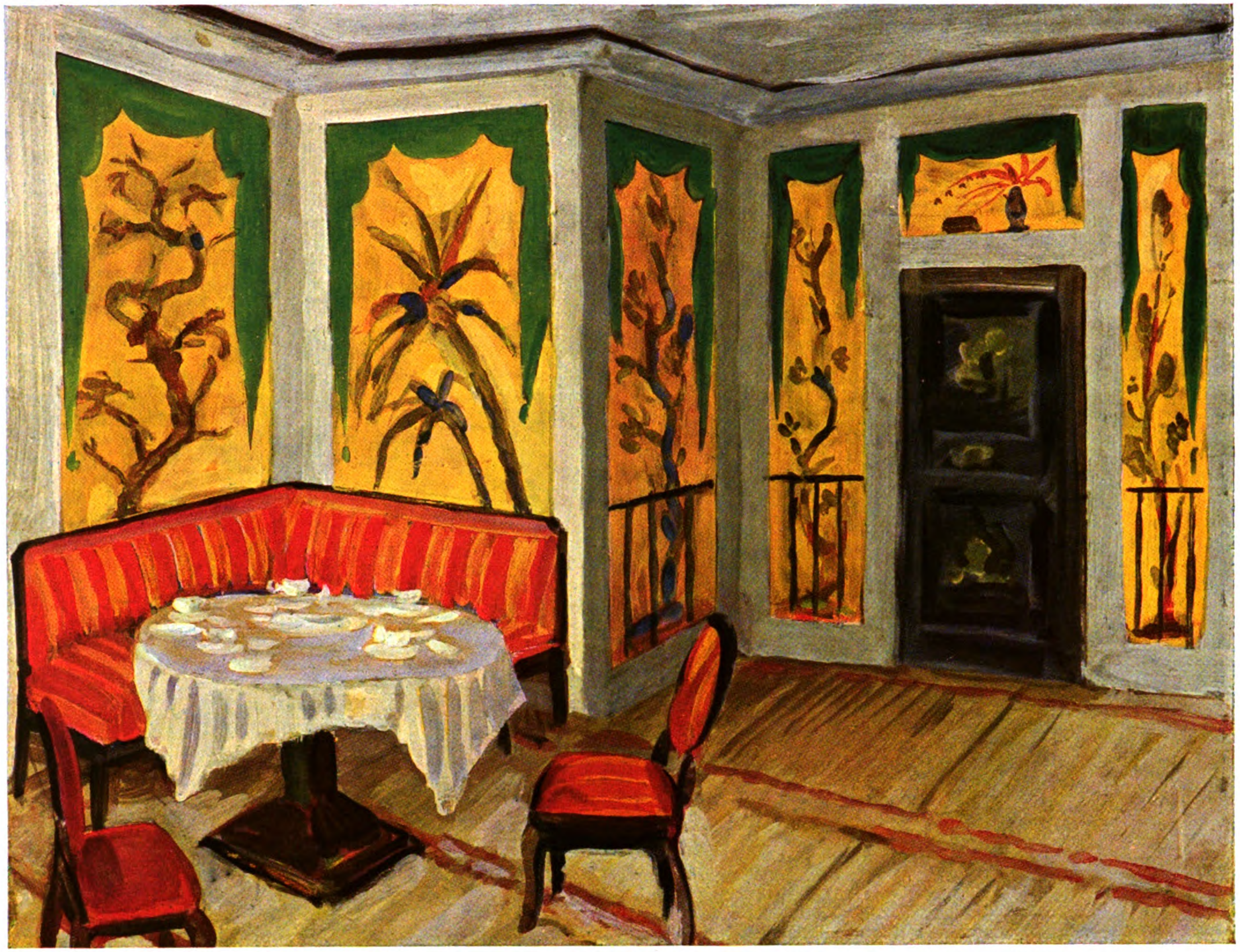
Aus einem Damenzimmer



Professor F. A. O. Krüger, Berlin

Ein Damensalon in poliertem Mahagoni

Ausgeführt von den Werkstätten für angewandte Kunst, G. m. b. H., Cöln a. Rh., Minoritenstraße



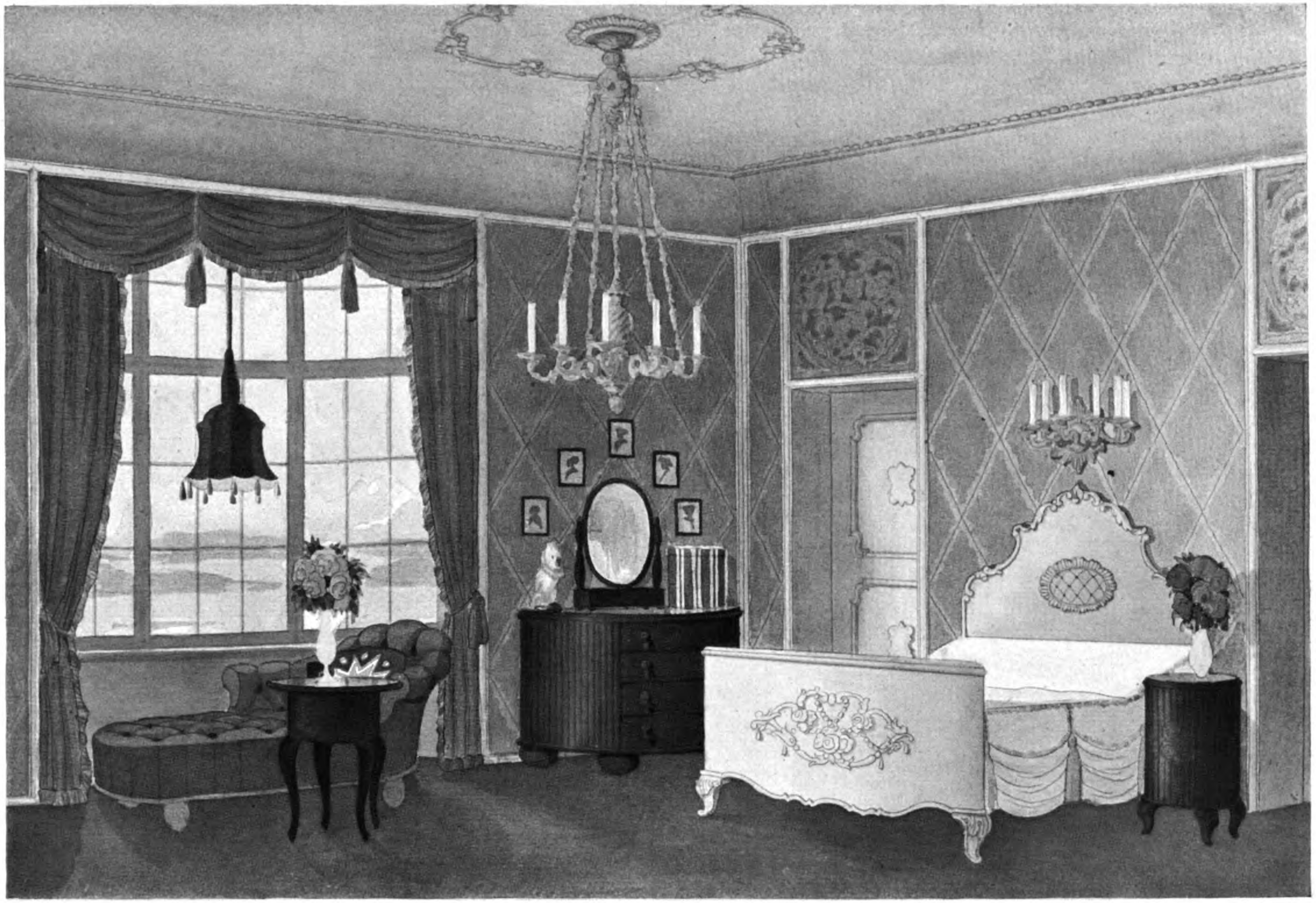
Georg Rudolph, Berlin
Aus einem Teezimmer in Wannsee bei Berlin



Rath & Balbach, Cöln a. Rh.
Ein Damenzimmer
Aquarell von Architekt Carl Müller, Cöln



Friedrich Pütz, Berlin
Aus einem Damensalon



W. Schönhofer, Berlin
Aus einem Schlafzimmer



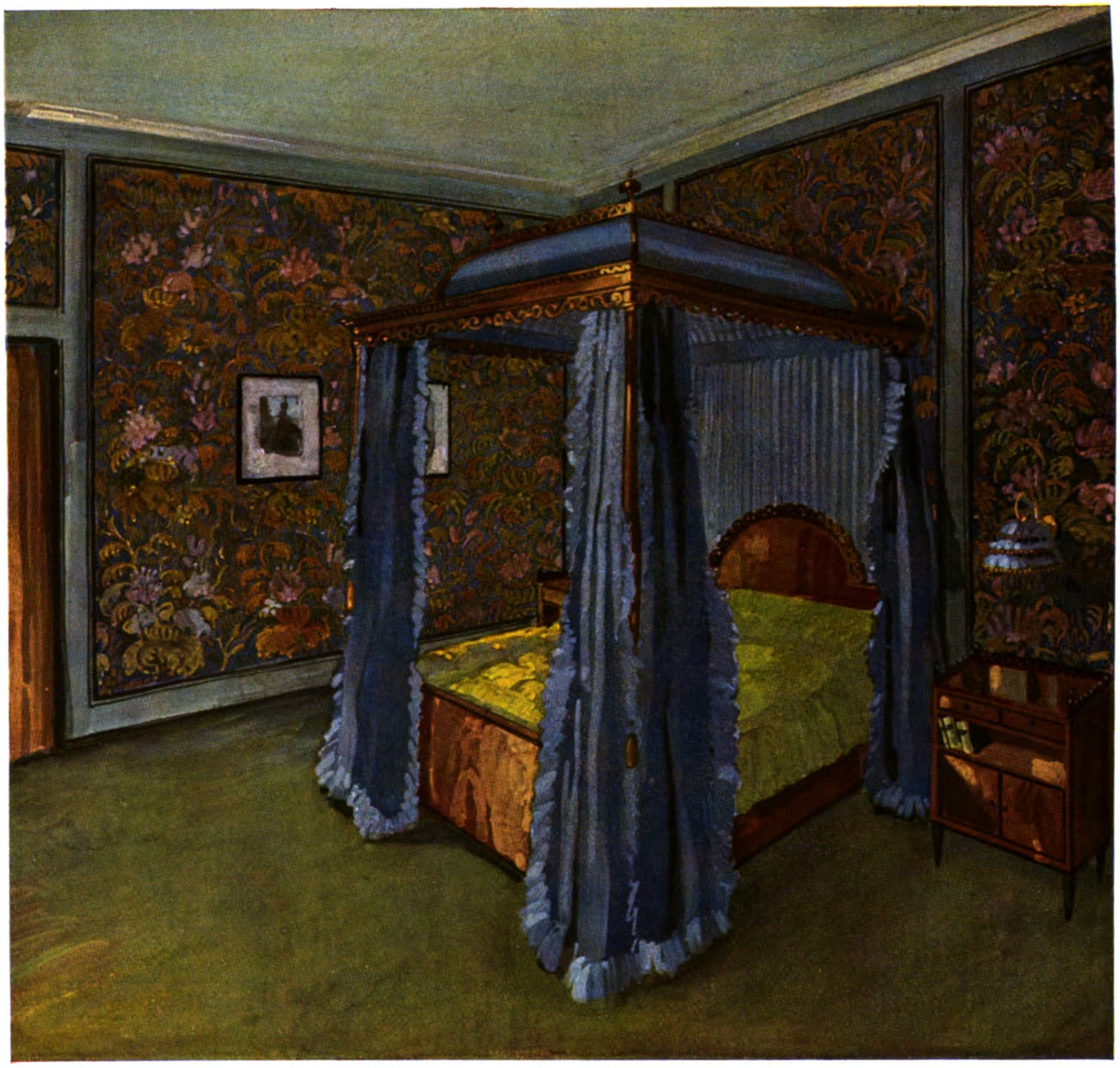
Karl Müller, Cöln a. Rh.
Aus einem Schlafzimmer
Ausgeführt von Rath & Balbach, Cöln a. Rh.



R. Hübel, Stuttgart
Aus einem Schlafzimmer



B. Fech, Berlin †
Aus einem Schlafzimmer



Rath & Balbach, Cöln a. Rh.

Aus einem Schlafzimmer

Aquarell von Architekt Karl Müller, Cöln a. Rh.

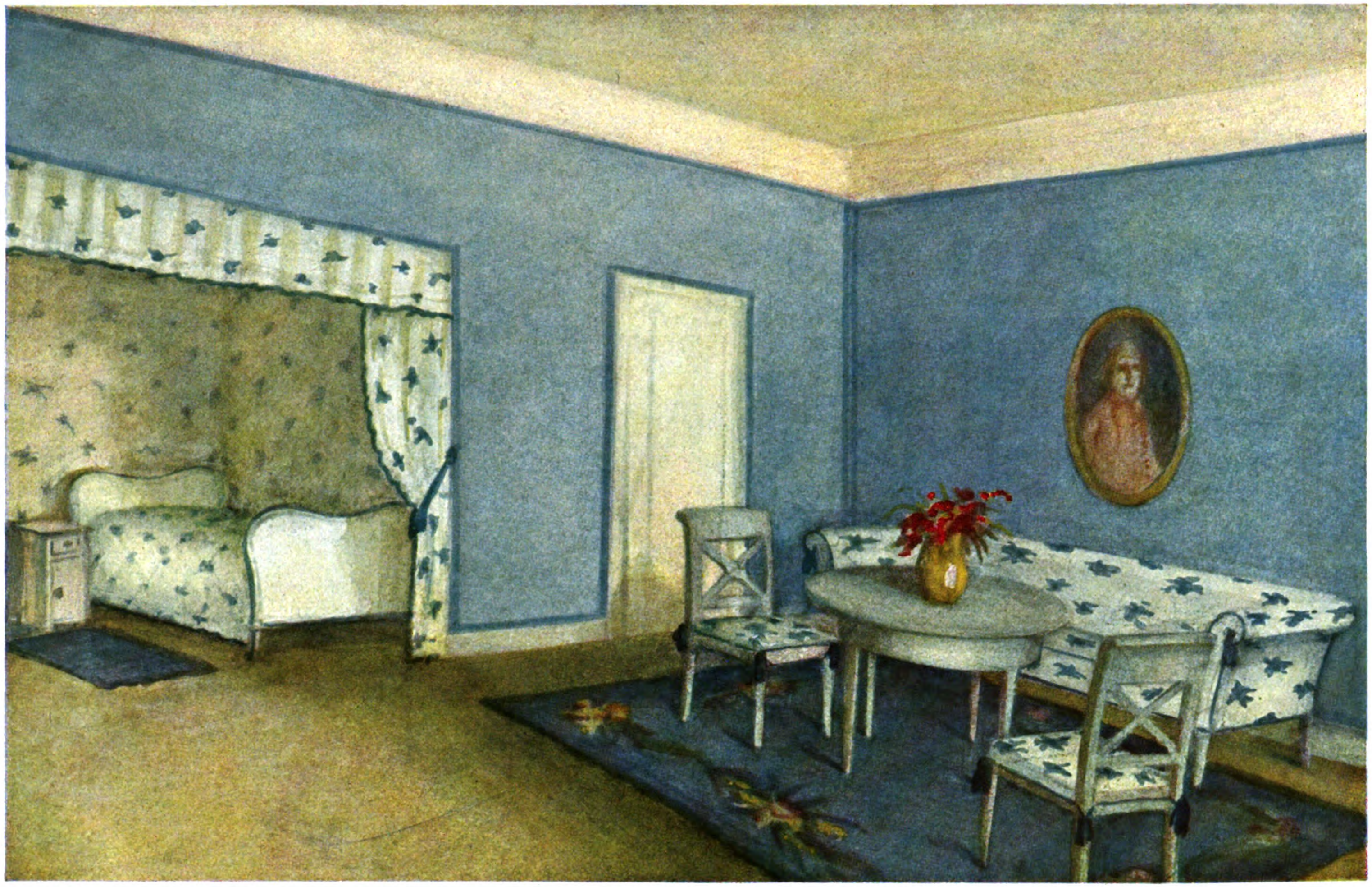


Willy Schmitt, Berlin
Aus einem Schlafzimmer



B. Fech, Berlin

Aus einem Kinderschlafzimmer



Bruno Ernst Scherz, Berlin
Aus einem Schlafzimmer

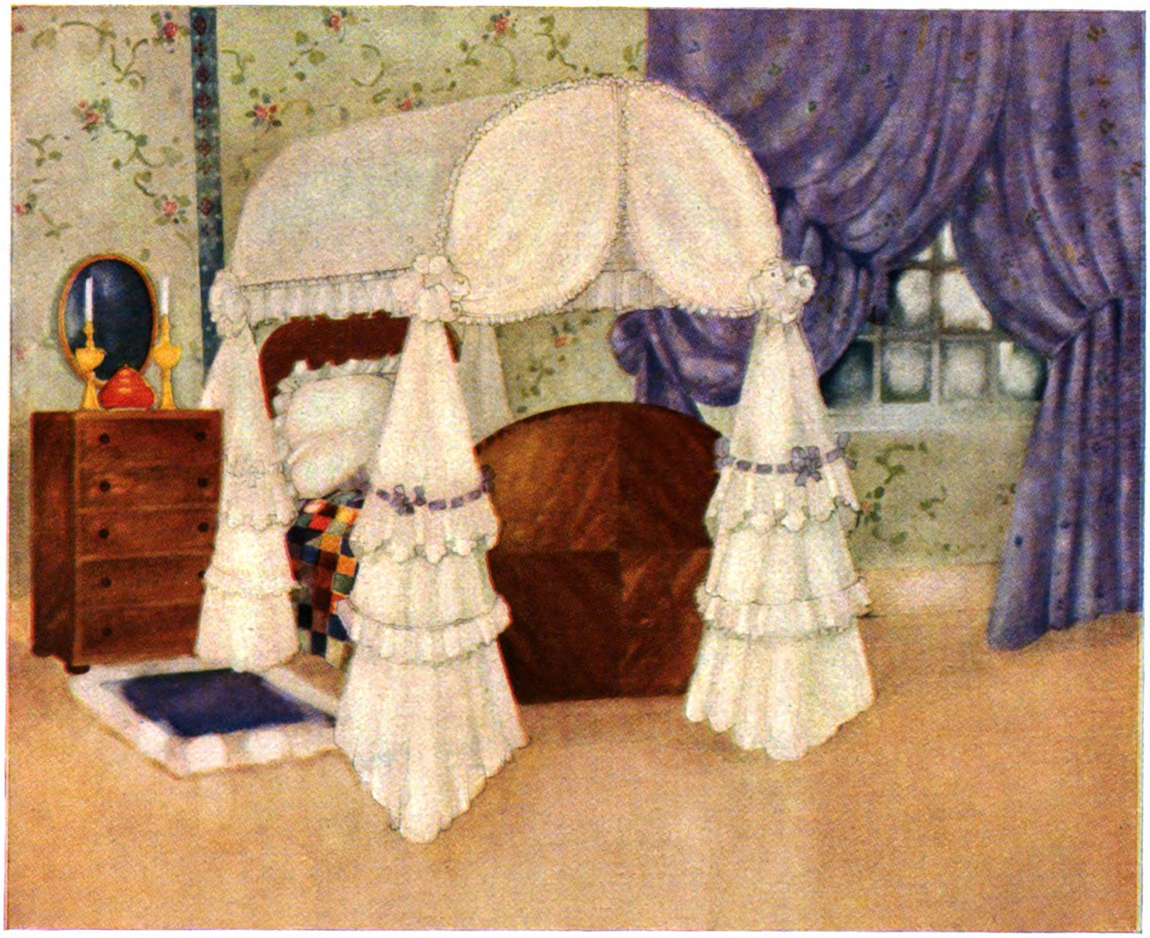


B. Fech, Berlin

Aus einem Schlafzimmer



F. Scholz, Mainz
Aus einem Schlafzimmer



Stuttgarter Möbelfabrik Georg Schöttle, Stuttgart

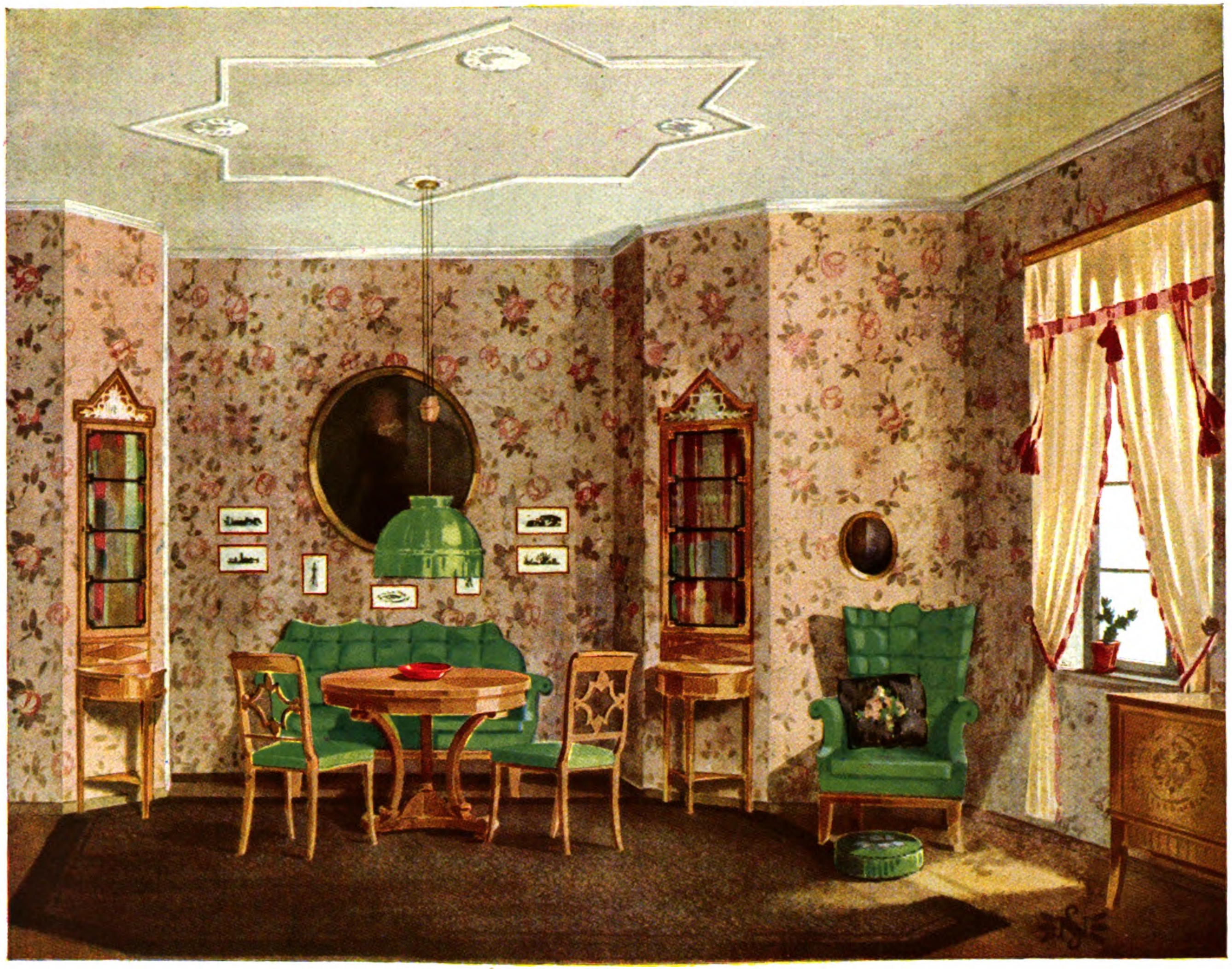
Aus einem Schlafzimmer

Entwurf und Aquarell von Karl Pullich, Stuttgart



Wolf & Markau, Berlin W.

Entwurf zur Ausmalung eines Fremdenzimmers im Schloß Samitzow



Gottlieb Anders Nietsch, Essen a. d. Ruhr

Aus einer Wohnstube



Franz Gebhard, München

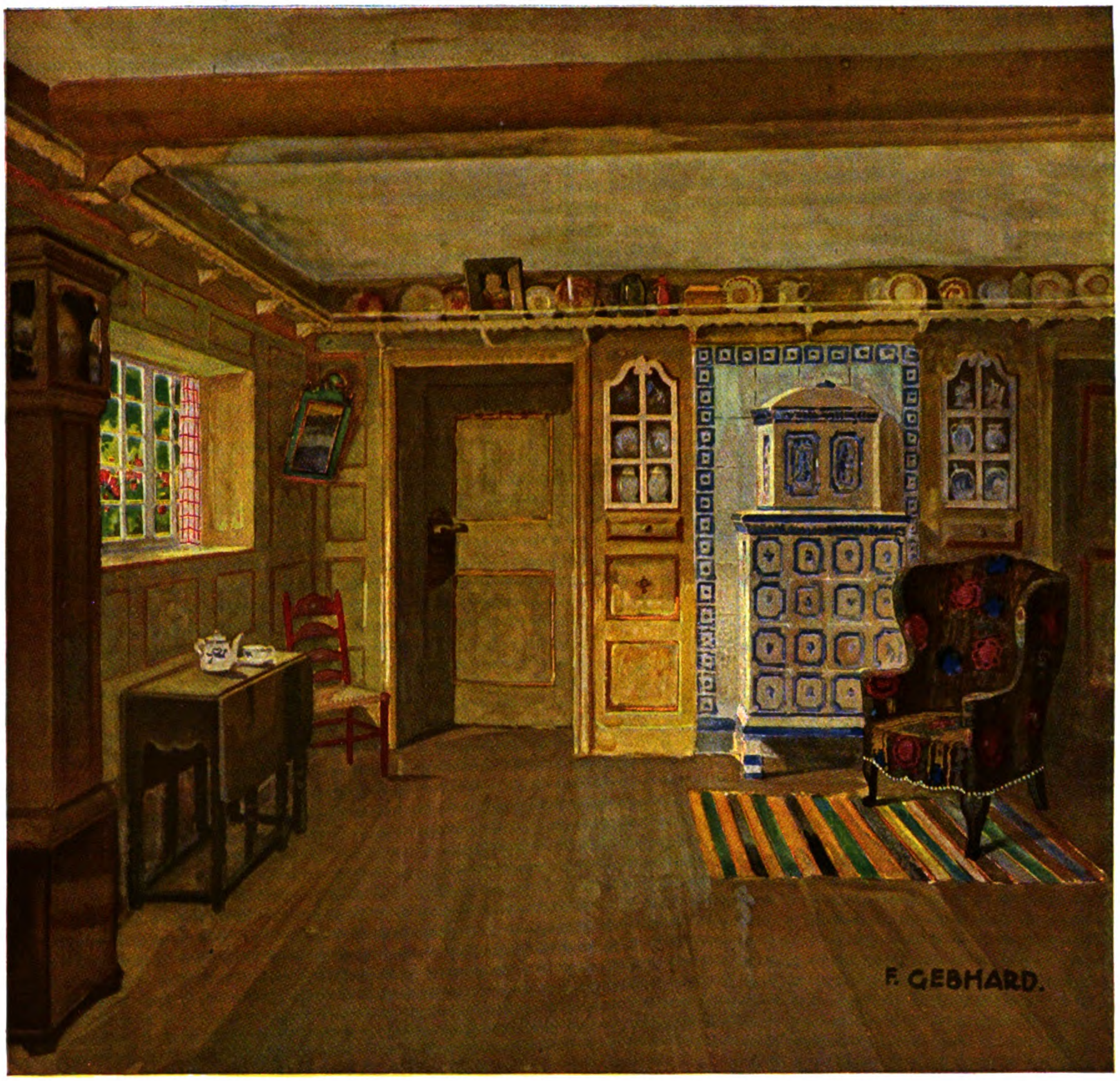
Aus einem Wohnzimmer



Rath & Balbach, Cöln a. Rh.

Aus einem Wohnzimmer

Aquarell von Carl Müller, B.D.A., Cöln a. Rh.



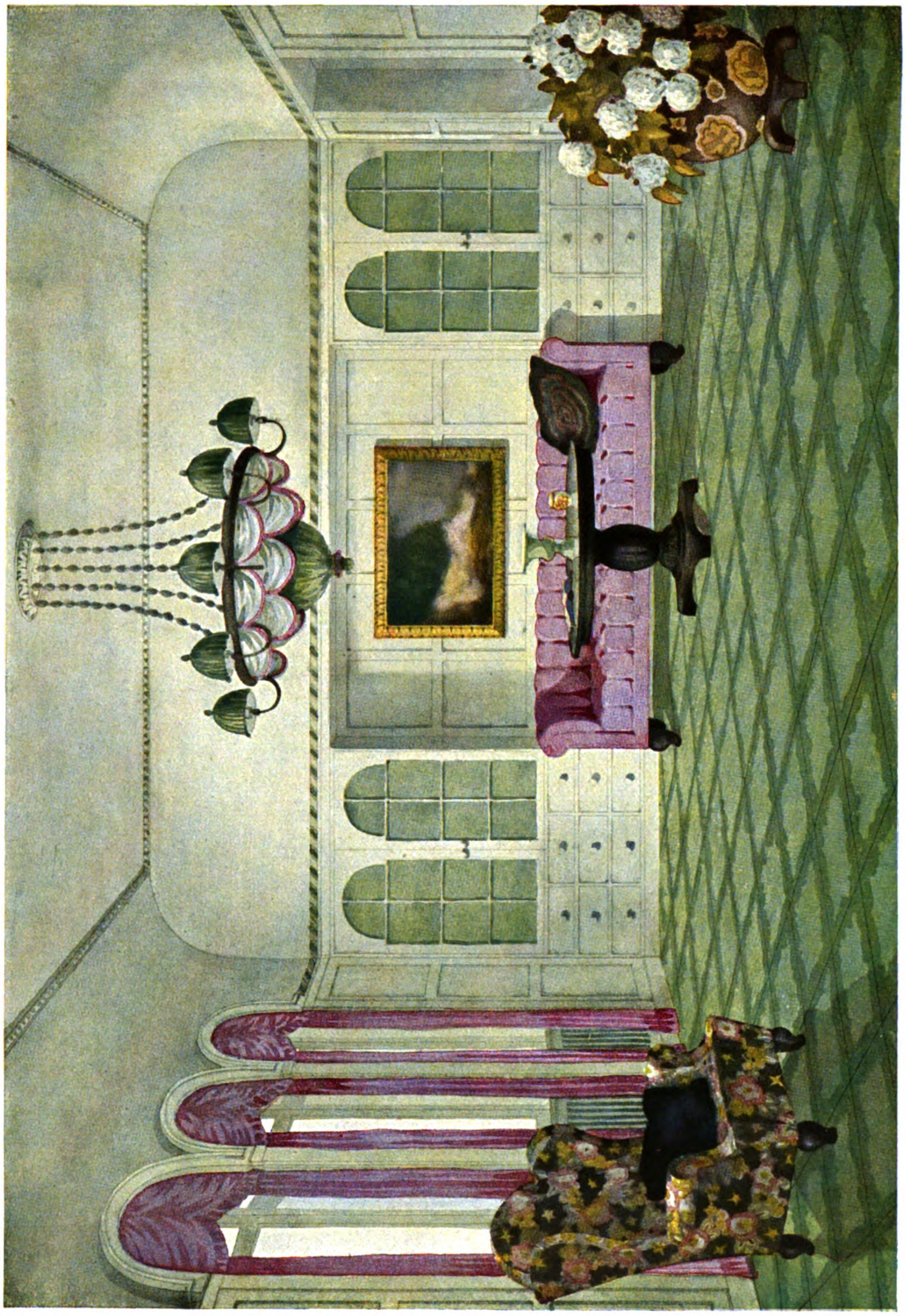
Franz Gebhard, München

Aus einer Wohnstube



Paul M. Stosseck, Berlin

Aus einem Wohnzimmer



W. Schönhofer, Berlin

Aus einem Wohnzimmer

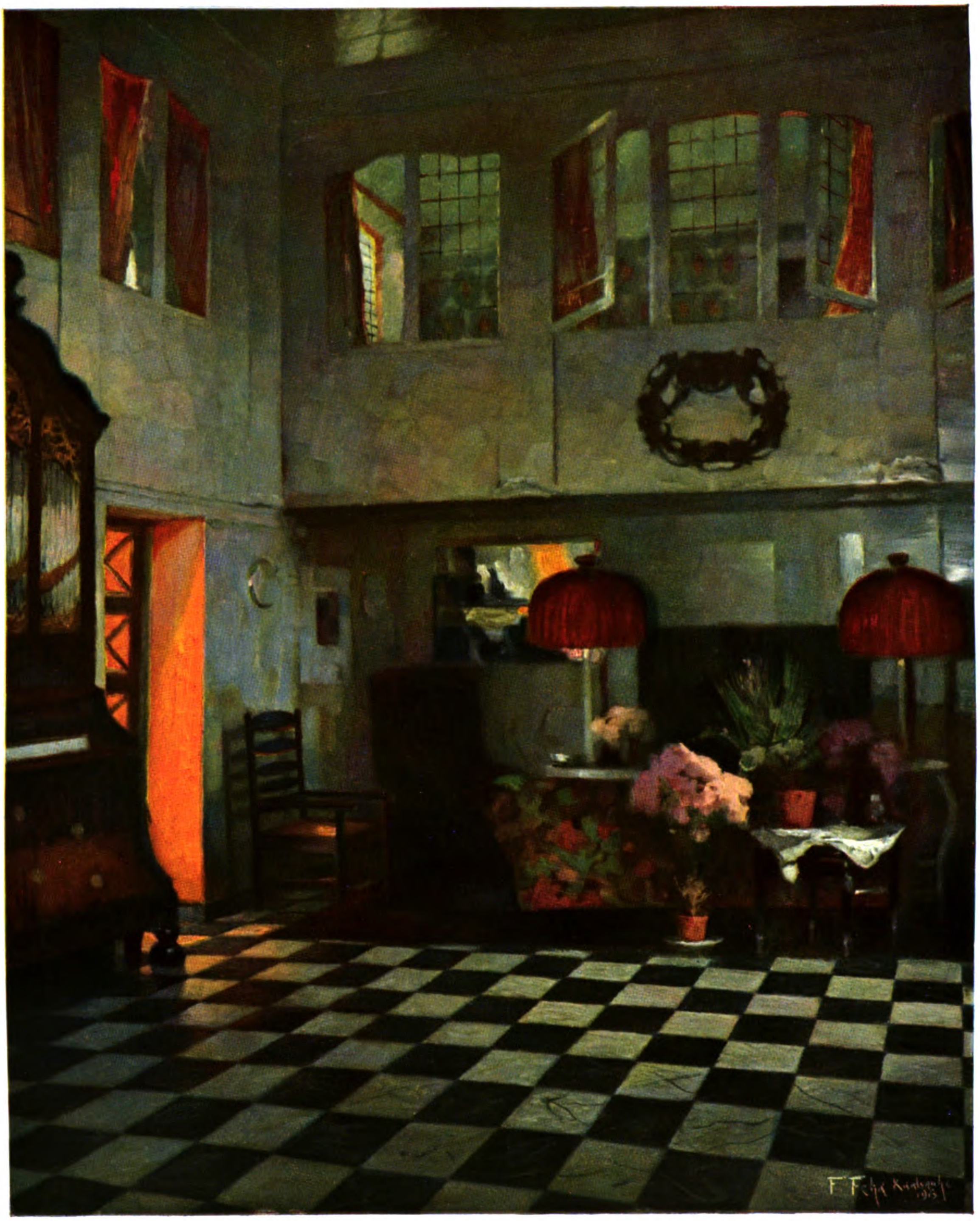


Professor Friedrich Fehr, Karlsruhe
Gemälde nach einem deutschen Wohnraum



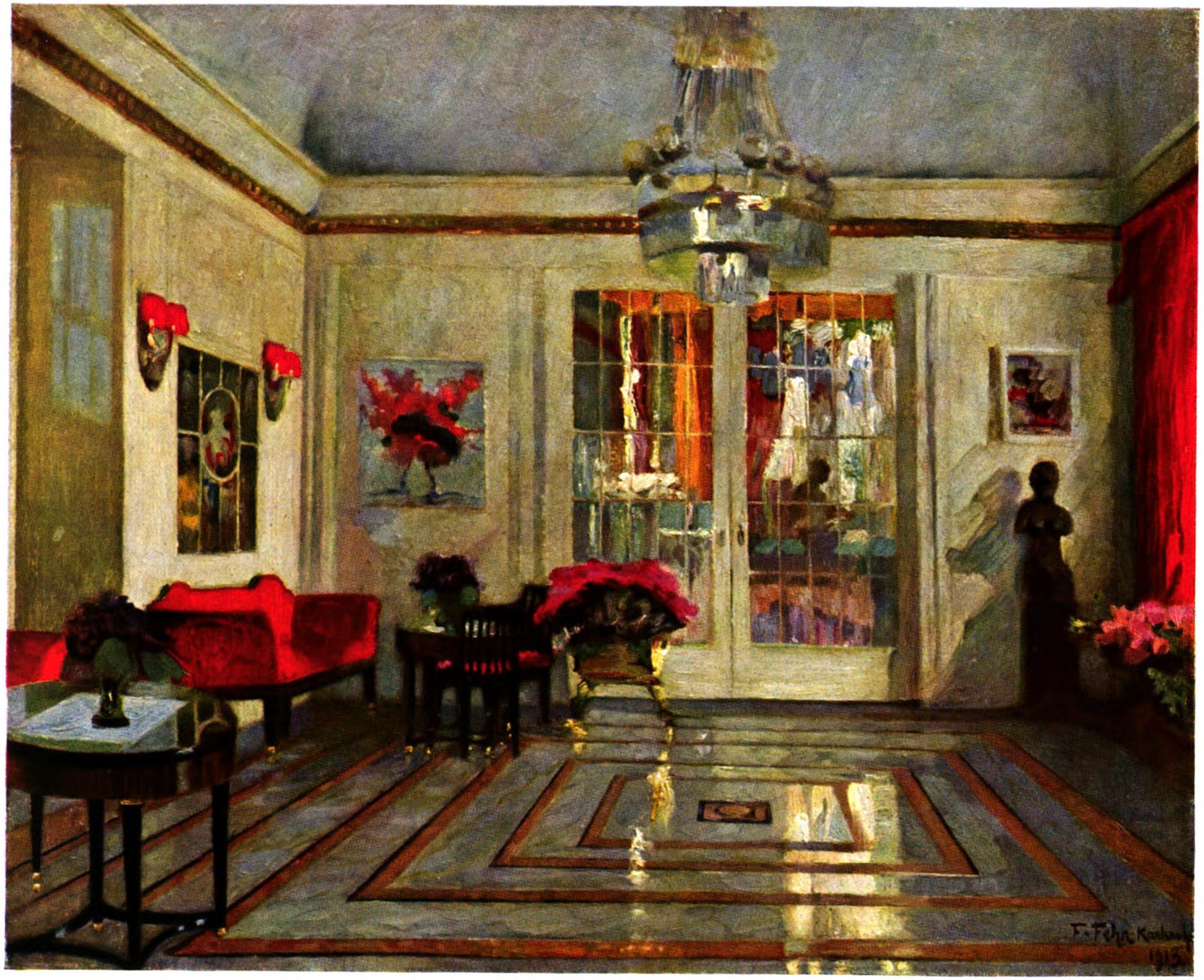
W. Schönhofer, Berlin

Aus einer Wohnhalle



Professor Friedrich Fehr, Karlsruhe

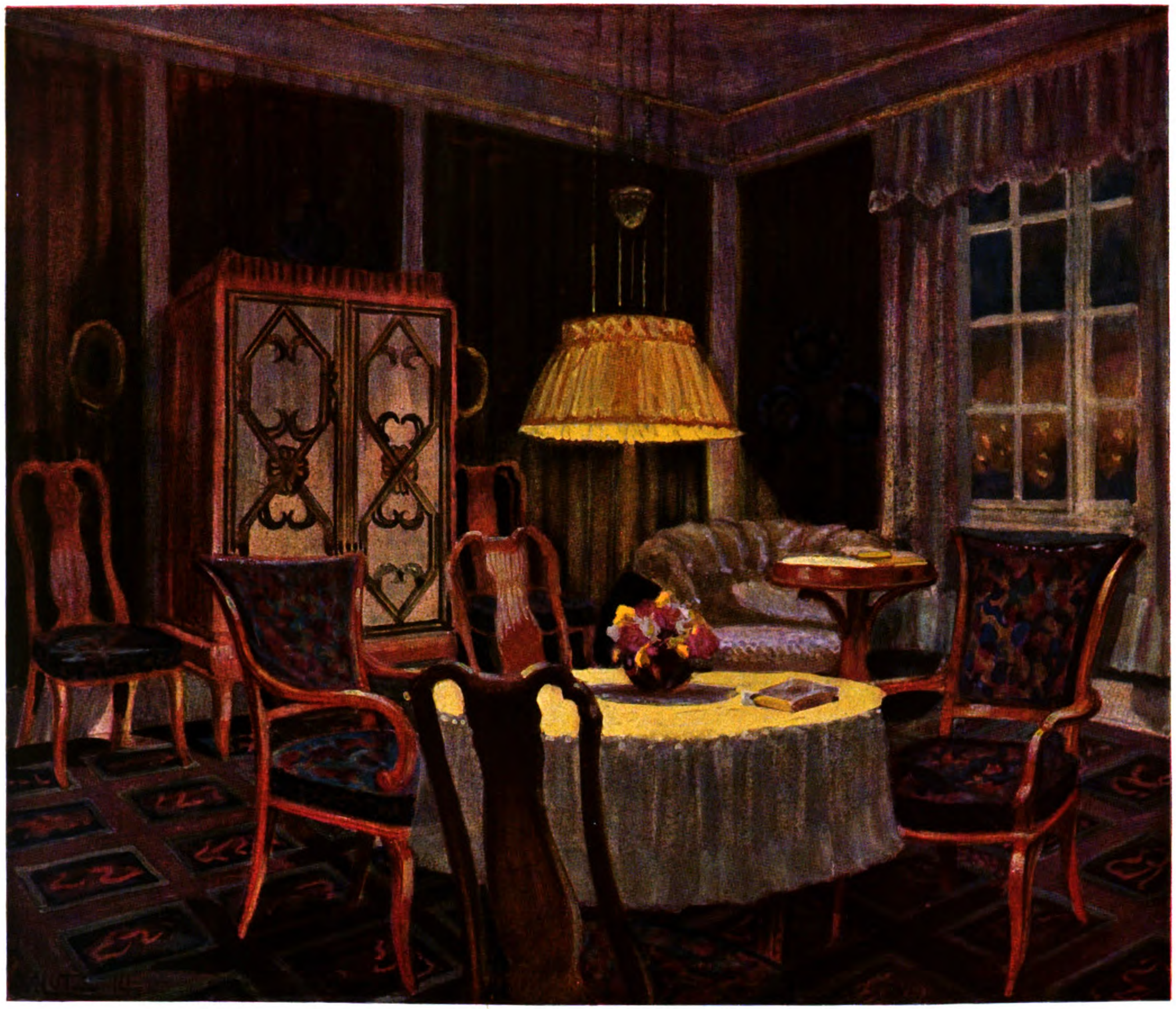
Gemälde nach einem deutschen Wohnraum



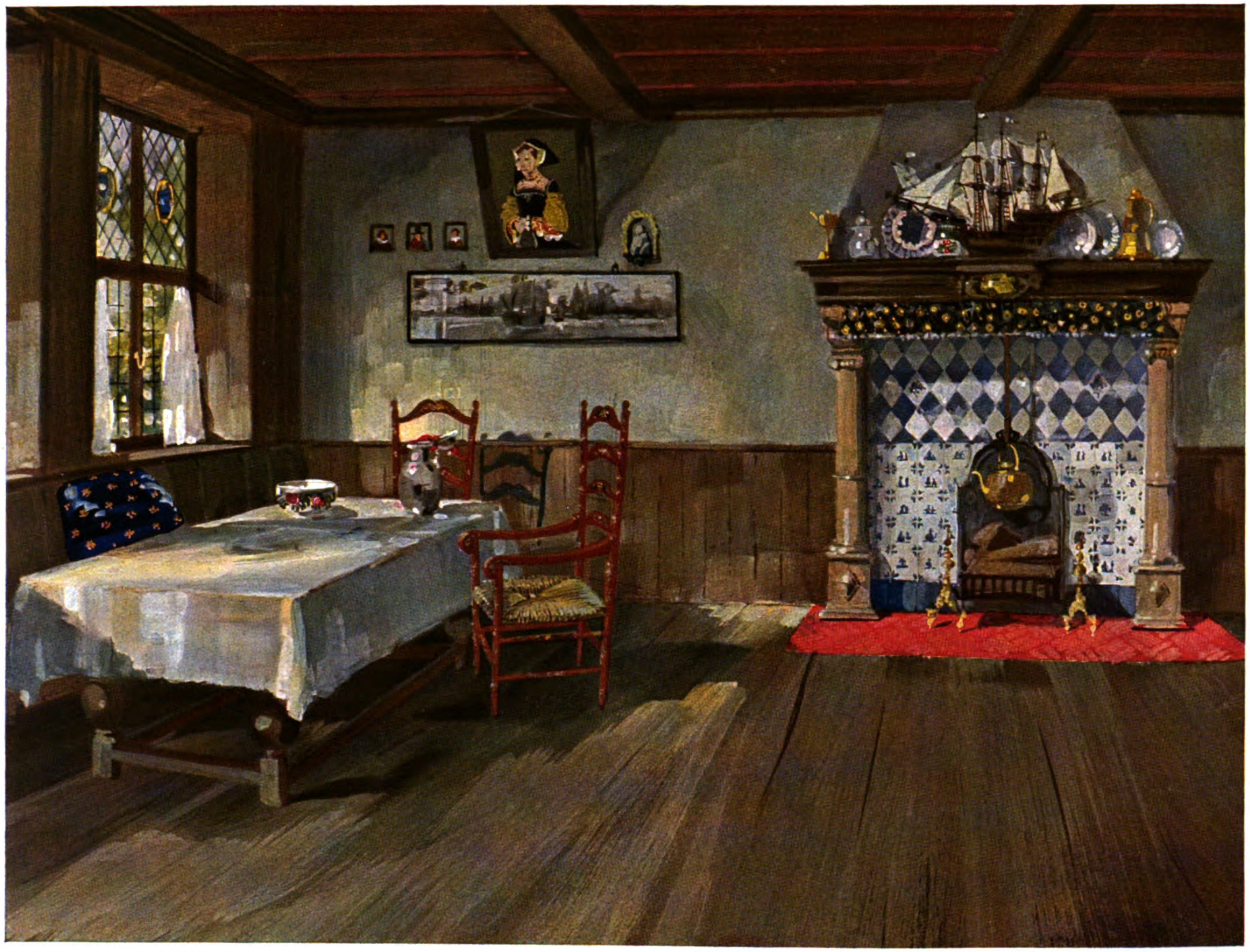
Professor Friedrich Fehr, Karlsruhe
Gemälde nach einem deutschen Wohnraum



Bernhard Fech, Berlin
Kaminpartie



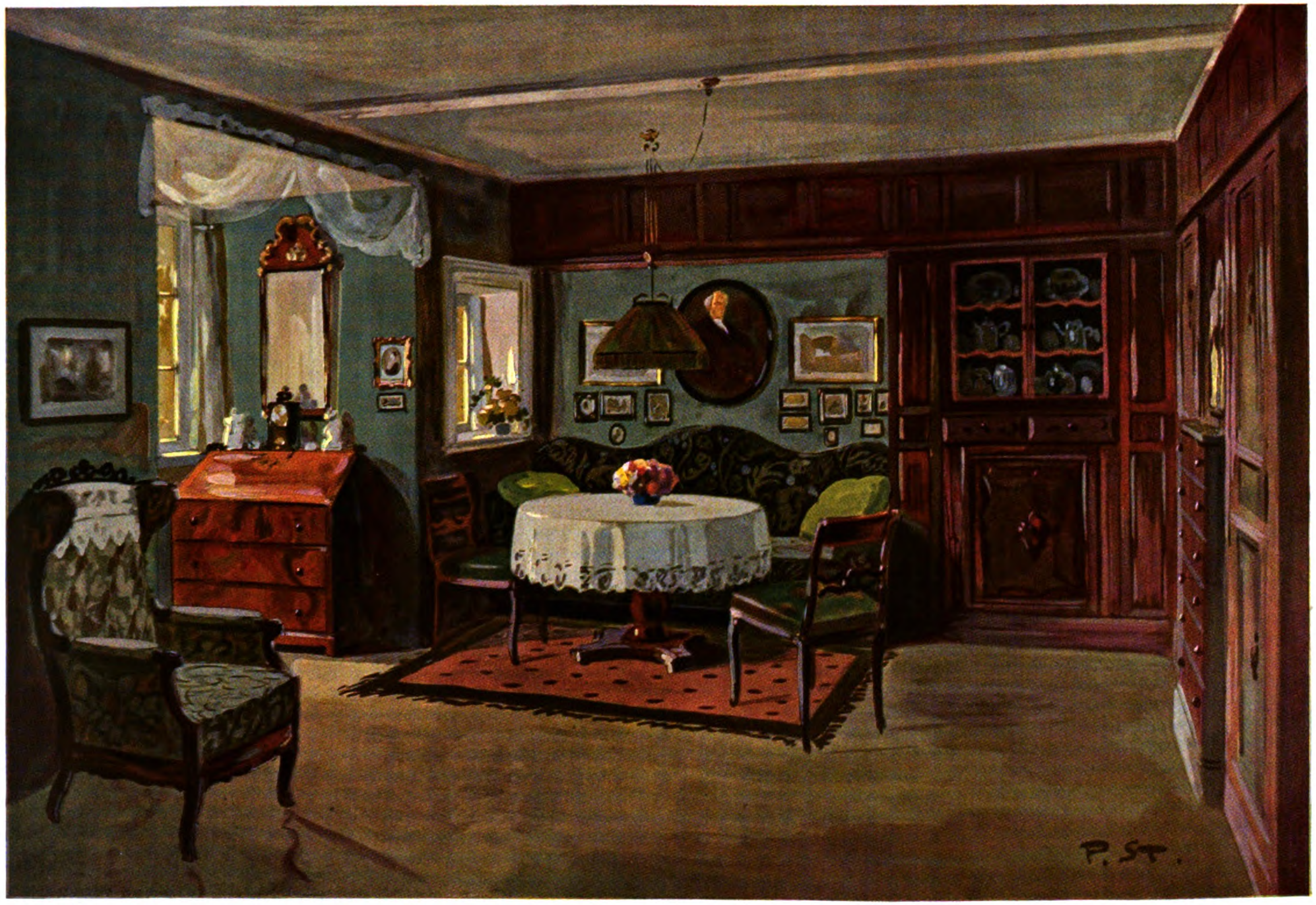
Max Lutz, Thun-Bern
Entwurf zu einem Wohnzimmer



Rath & Balbach, Cöln a. Rh.

Aus einer Wohnstube

Aquarell von Architekt Carl Müller, Cöln a. Rh.



Paul M. Stosseck †, Berlin
Aus einem Wohnzimmer



Professor Friedrich Fehr, Karlsruhe
Gemälde nach einem deutschen Wohnraum



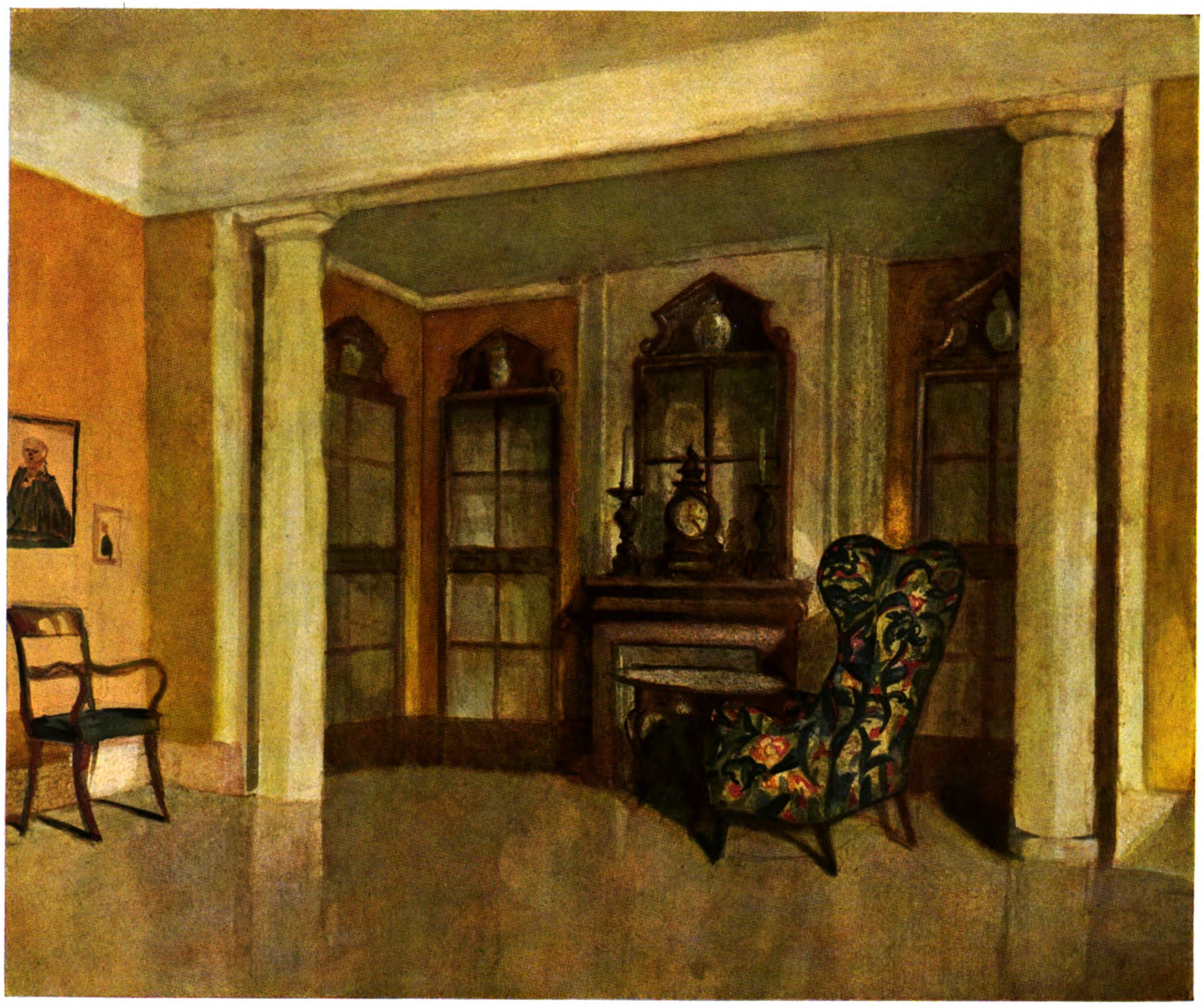
Bernhard Fech, Berlin
Aus einem Wohnzimmer



Paul M. Stosseck, Berlin

Aus einem Wohnzimmer

Ausgeführt von Stosseck & Fournell, Berlin



Bruno Ernst Scherz, Berlin
Aus dem Kasino des II. Garderegiments z. F.



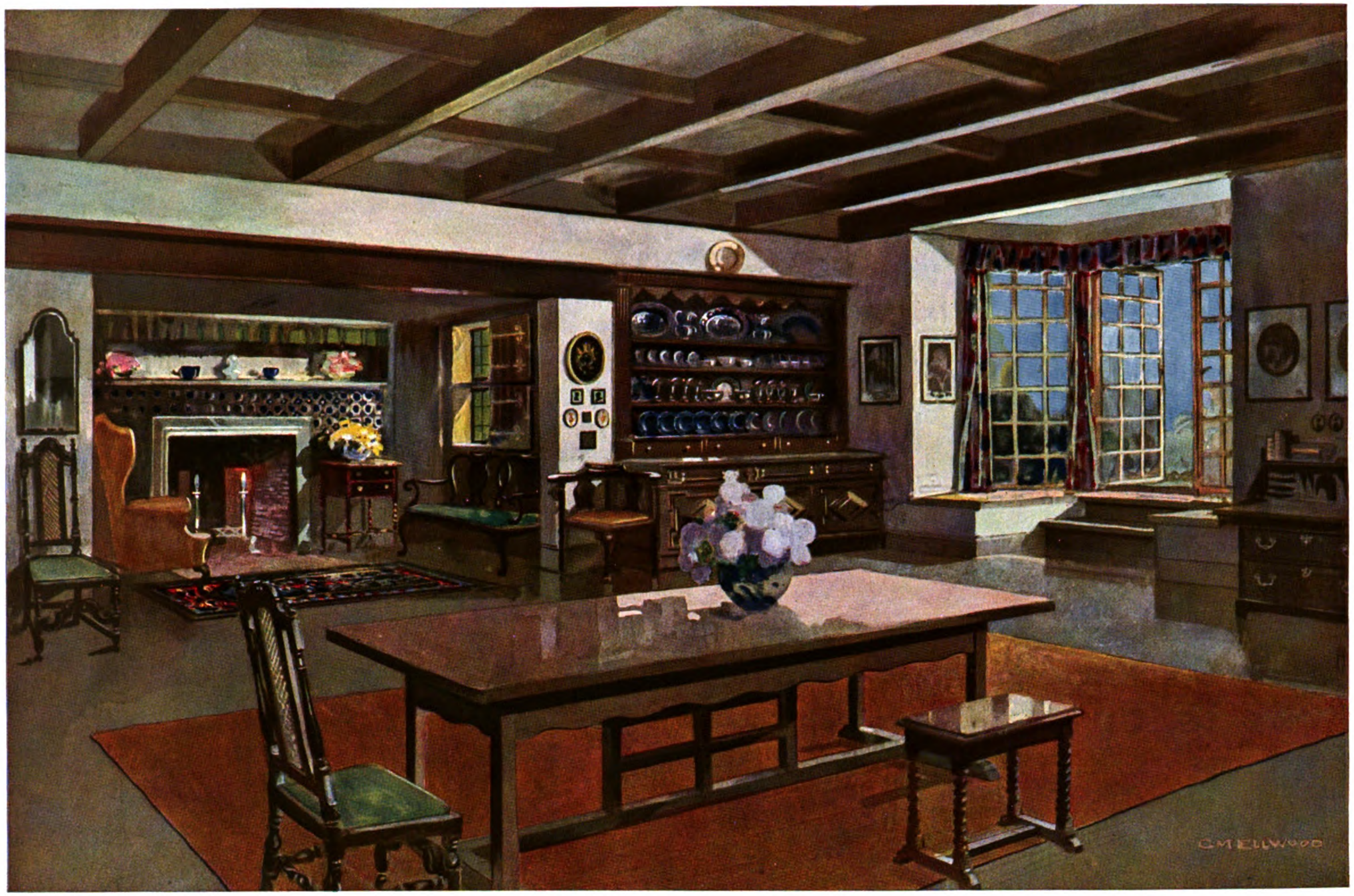
Professor Friedrich Fehr, Karlsruhe
Gemälde nach einem deutschen Wohnraum



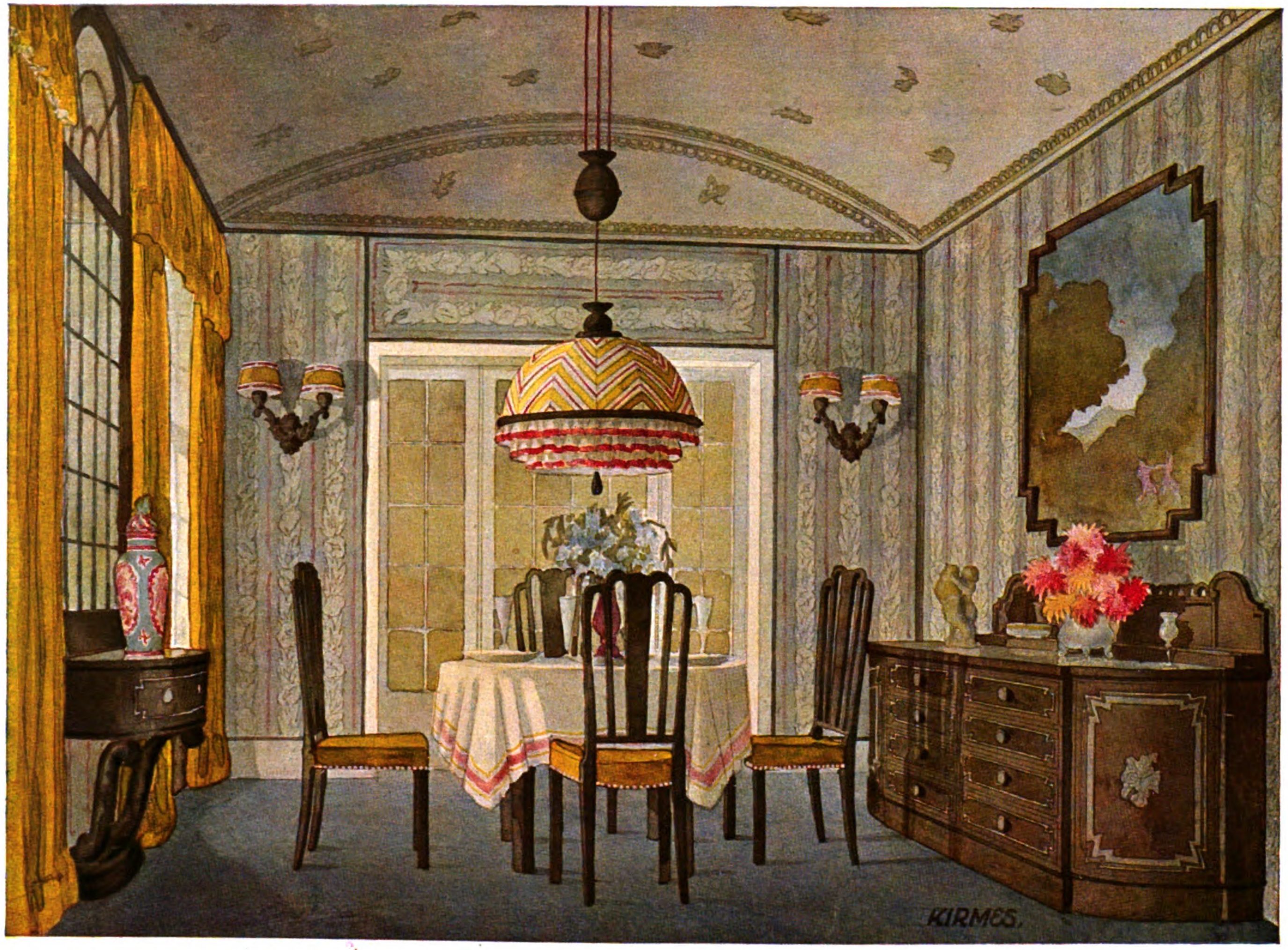
Rath & Balbach, Cöln a. Rh.

Aus einem Wohnzimmer

Aquarell von Architekt Karl Müller, Cöln a. Rh.



G. M. Ellwood, London
Aus einem Speisezimmer



Karl Kirmes, München

Aus einem Speisezimmer



W. Schönhofer, Berlin
Aus einem einfachen Wohnraum

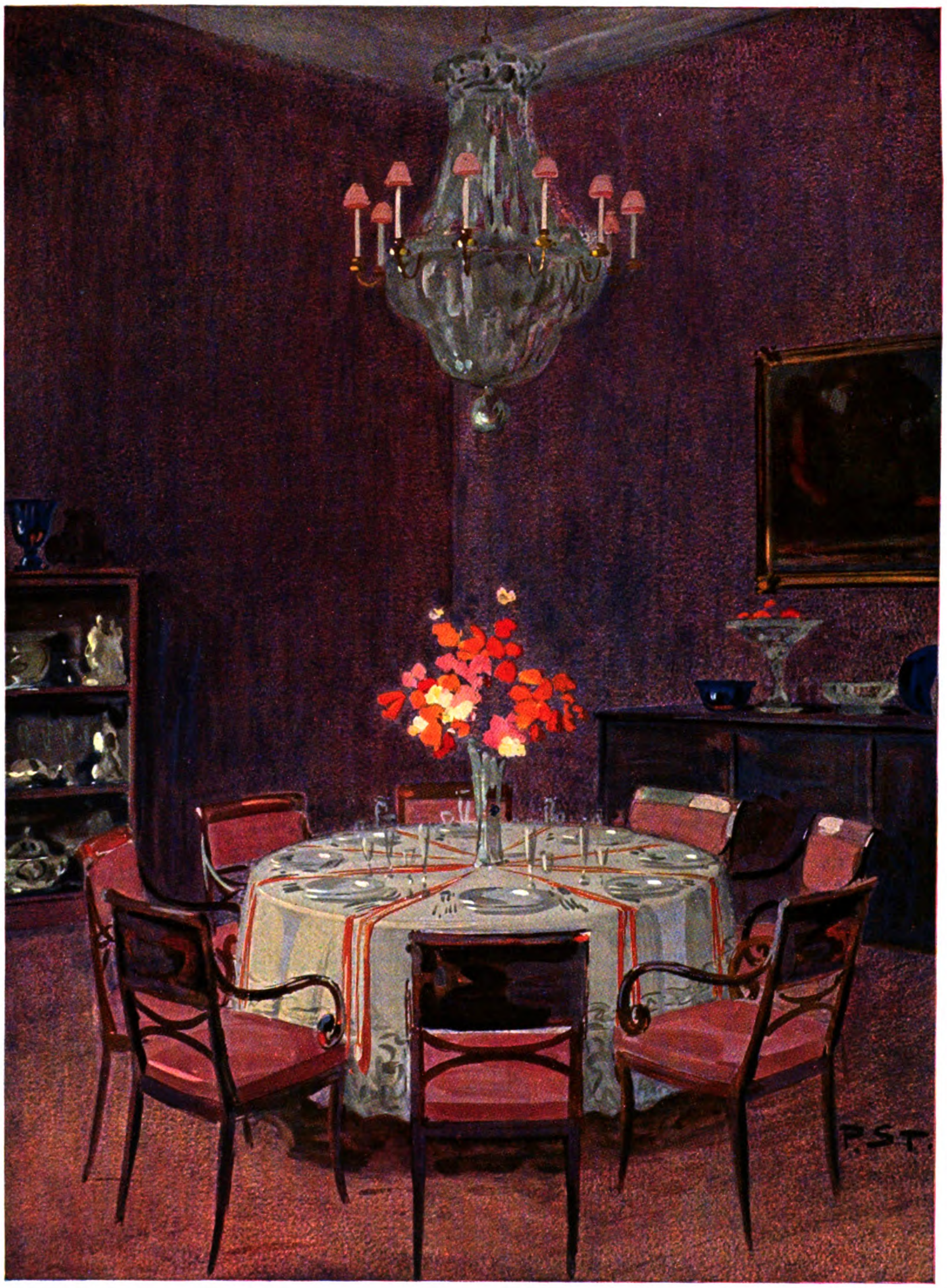


Paul M. Stosseck, Berlin

Aus einem Speisezimmer



Paul M. Stosseck, Berlin
Aus einem Speisezimmer



Paul M. Stosseck †, Berlin

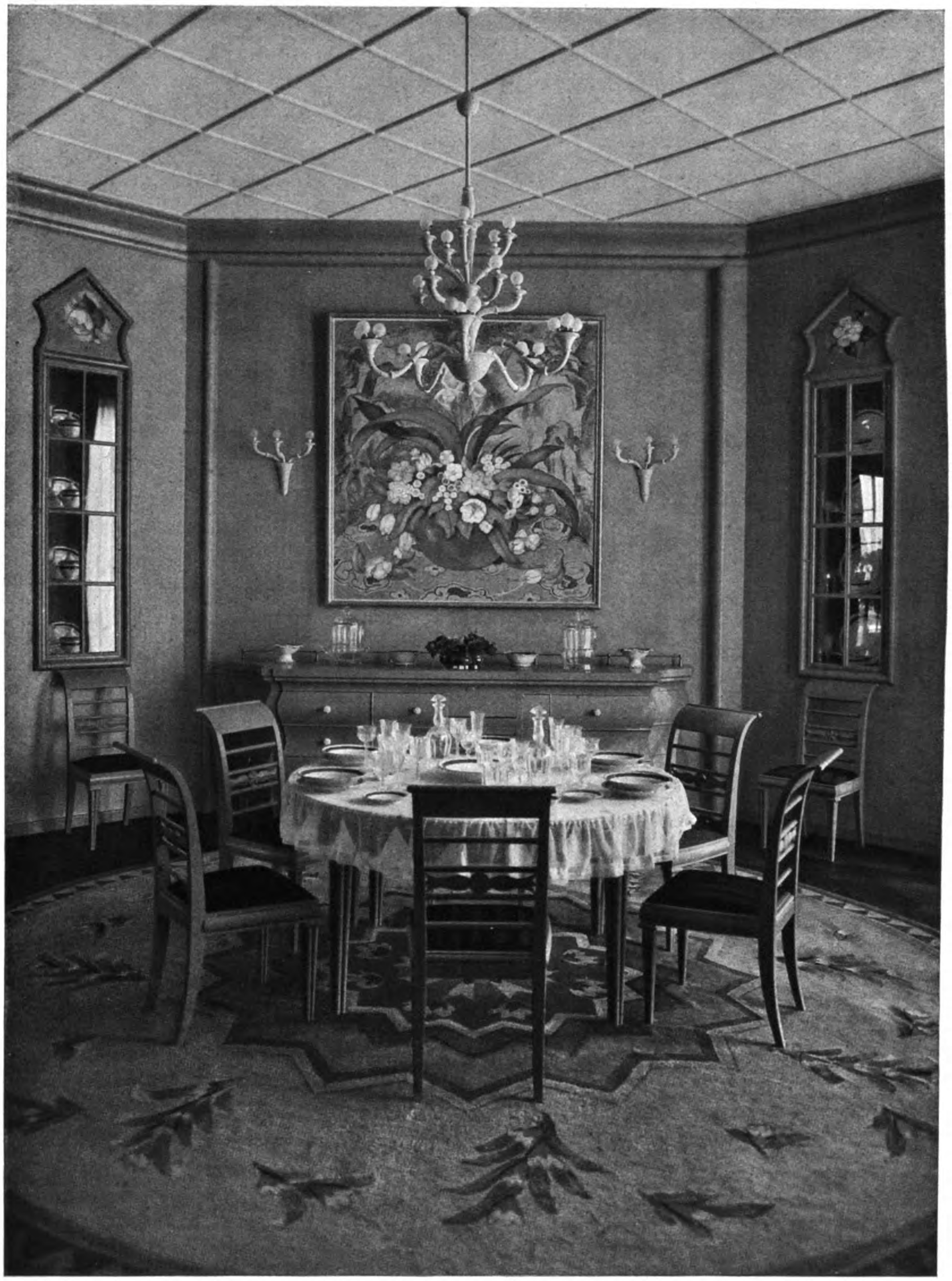
Aus einem Speisezimmer



Albert Eitel, Stuttgart

Das Wohnhaus von Fräulein A. Franck an der Gerokstraße zu Stuttgart. – Das Speisezimmer

Aquarell von A. Koch, Stuttgart



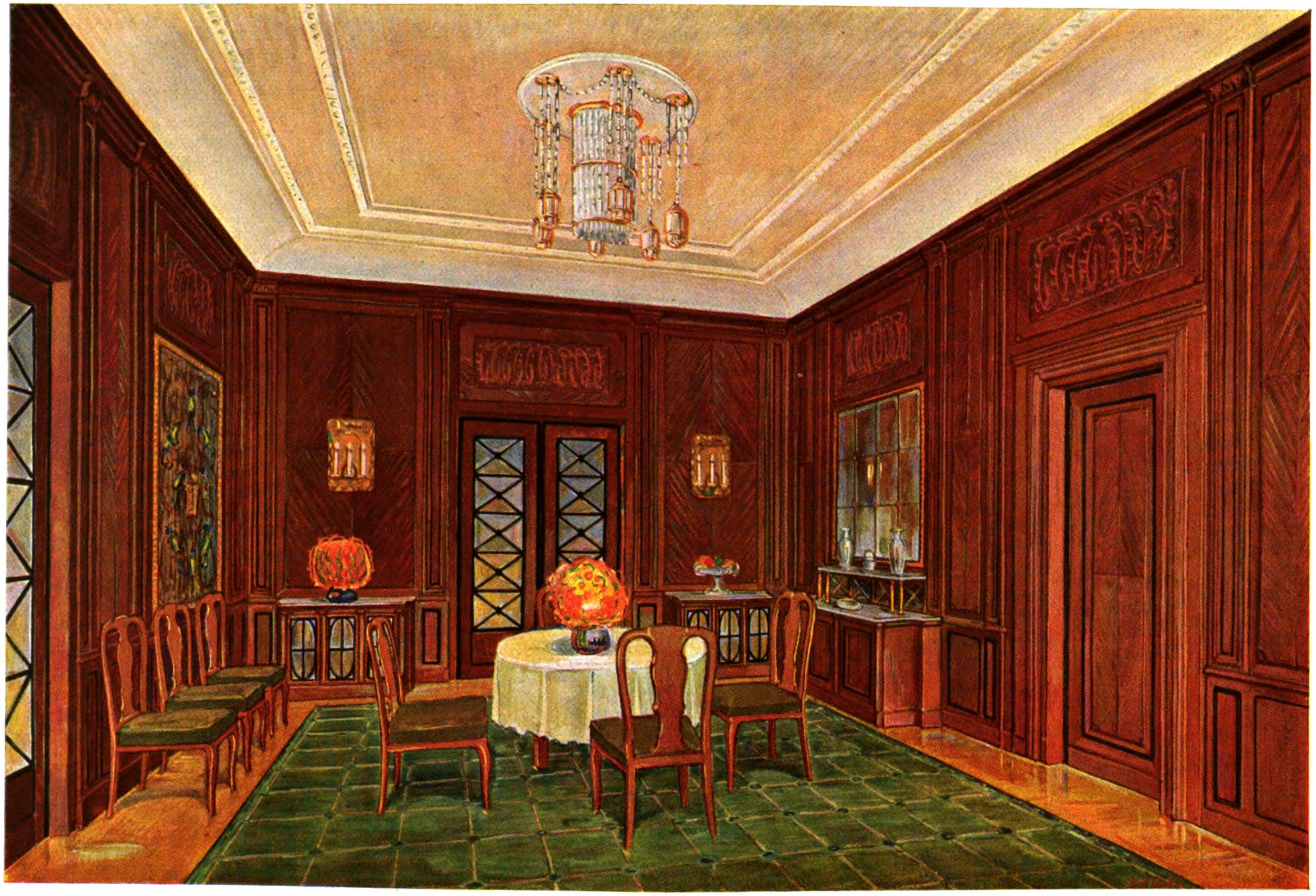
Professor Bruno Paul, Berlin

Das Frühstückszimmer des „Gelben Hauses“ auf der Werkbund-Ausstellung zu Cöln a. Rh.

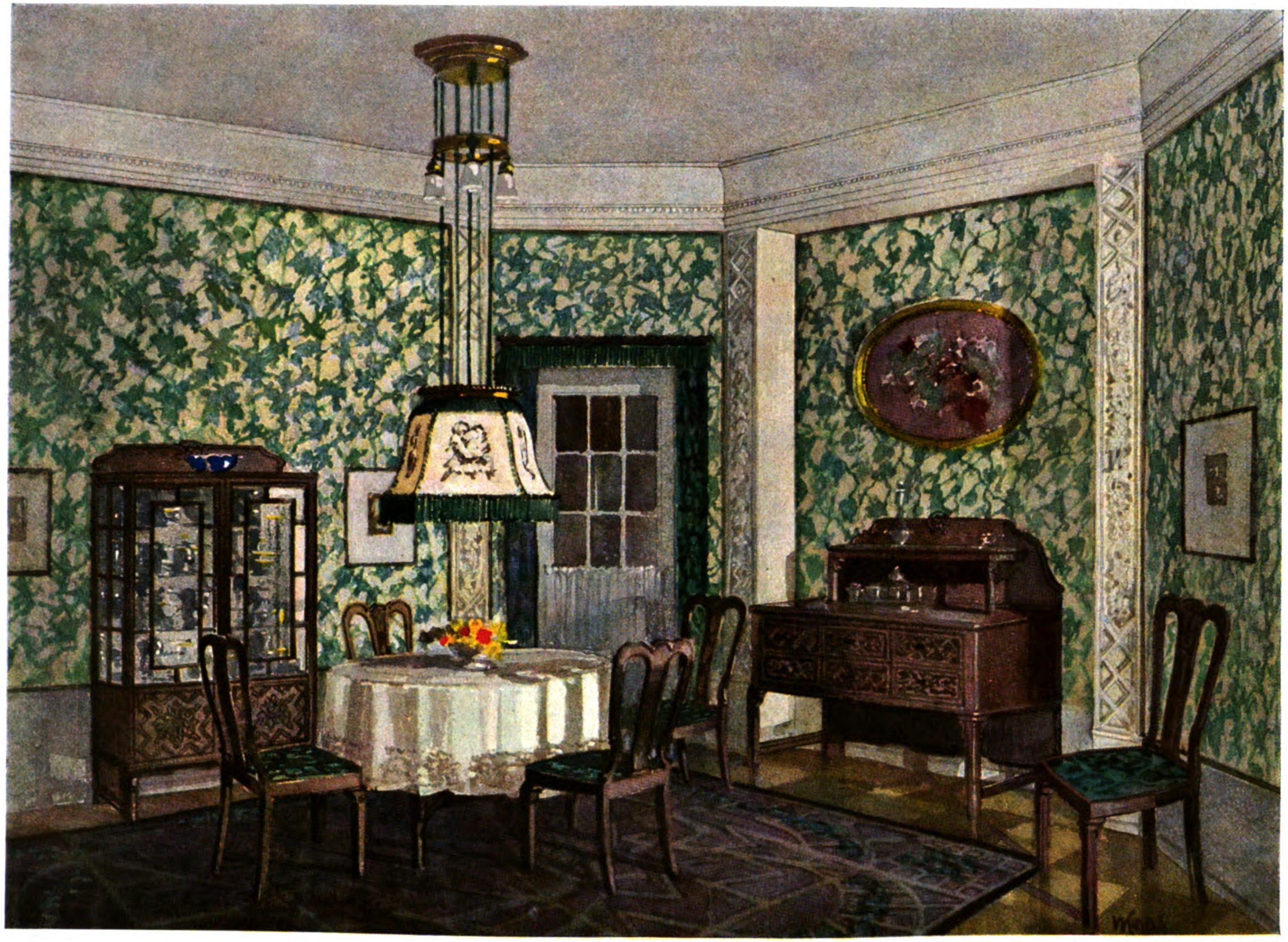
Gesamtausführung von Hermann Gerson, Berlin W. Gemälde von Professor E. Orlik, Berlin



Professor Franz Seeck, Berlin
Das Wohnhaus Rudolf Hauptner in Zehlendorf-West bei Berlin
Das Speisezimmer



Hans und Heinrich Lassen, Bremen
Ein Speisezimmer



Professor F. A. O. Krüger, Berlin

Ein Frühstückszimmer in dunkelbraunem Mahagoni

Ausgeführt von den Werkstätten für angewandte Kunst, G. m. b. H., Cöln a. Rh., Minoritenstraße



Professor Adelbert Niemeyer, München
Das Speisezimmer der Ausstellungsräume der Deutschen Werkstätten A.-G. Dresden-Hellerau und München
in der Haupthalle der Werkbund-Ausstellung zu Cöln a. Rh.

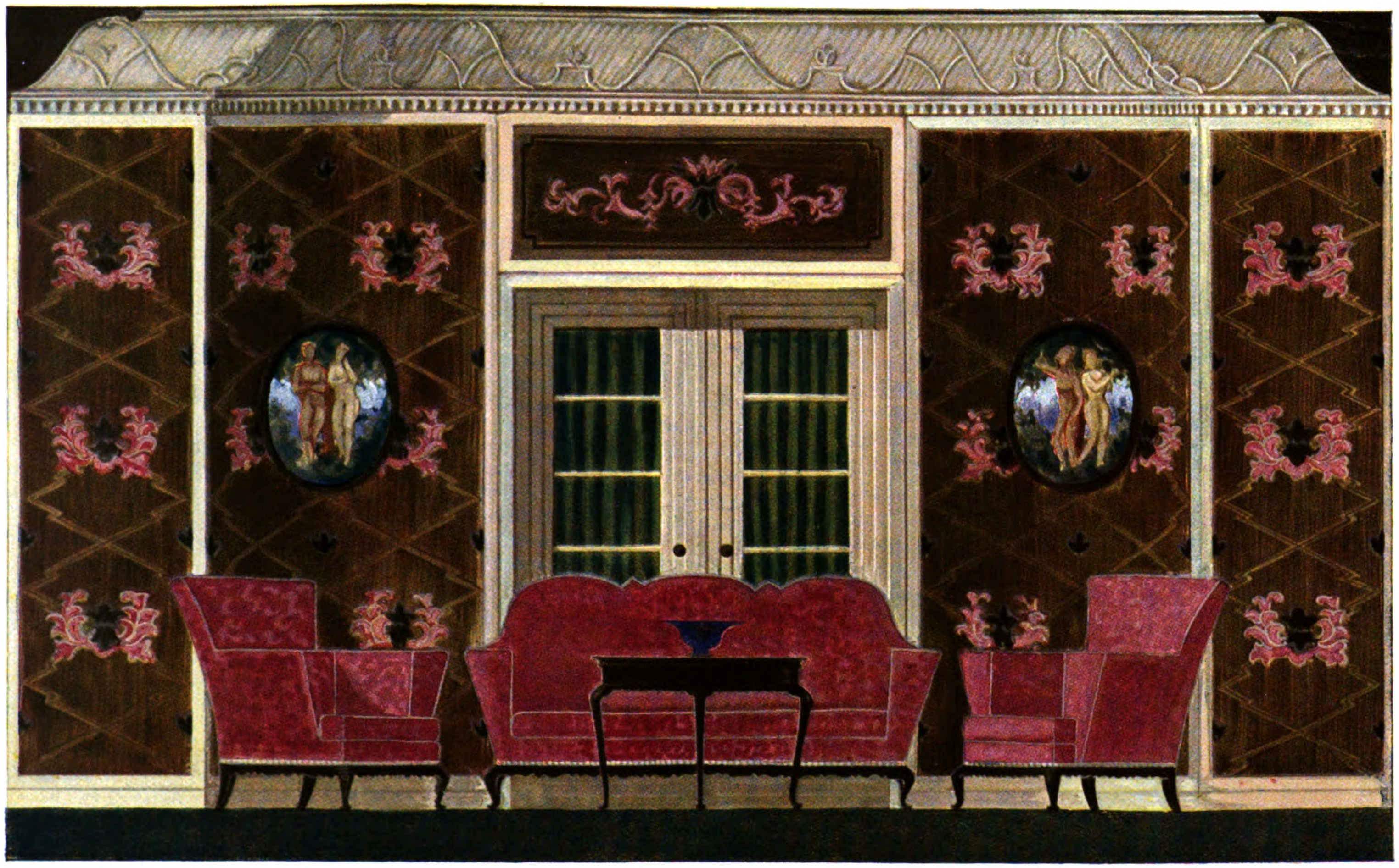


Paul M. Stosseck †, Berlin

Aus einem Speisezimmer



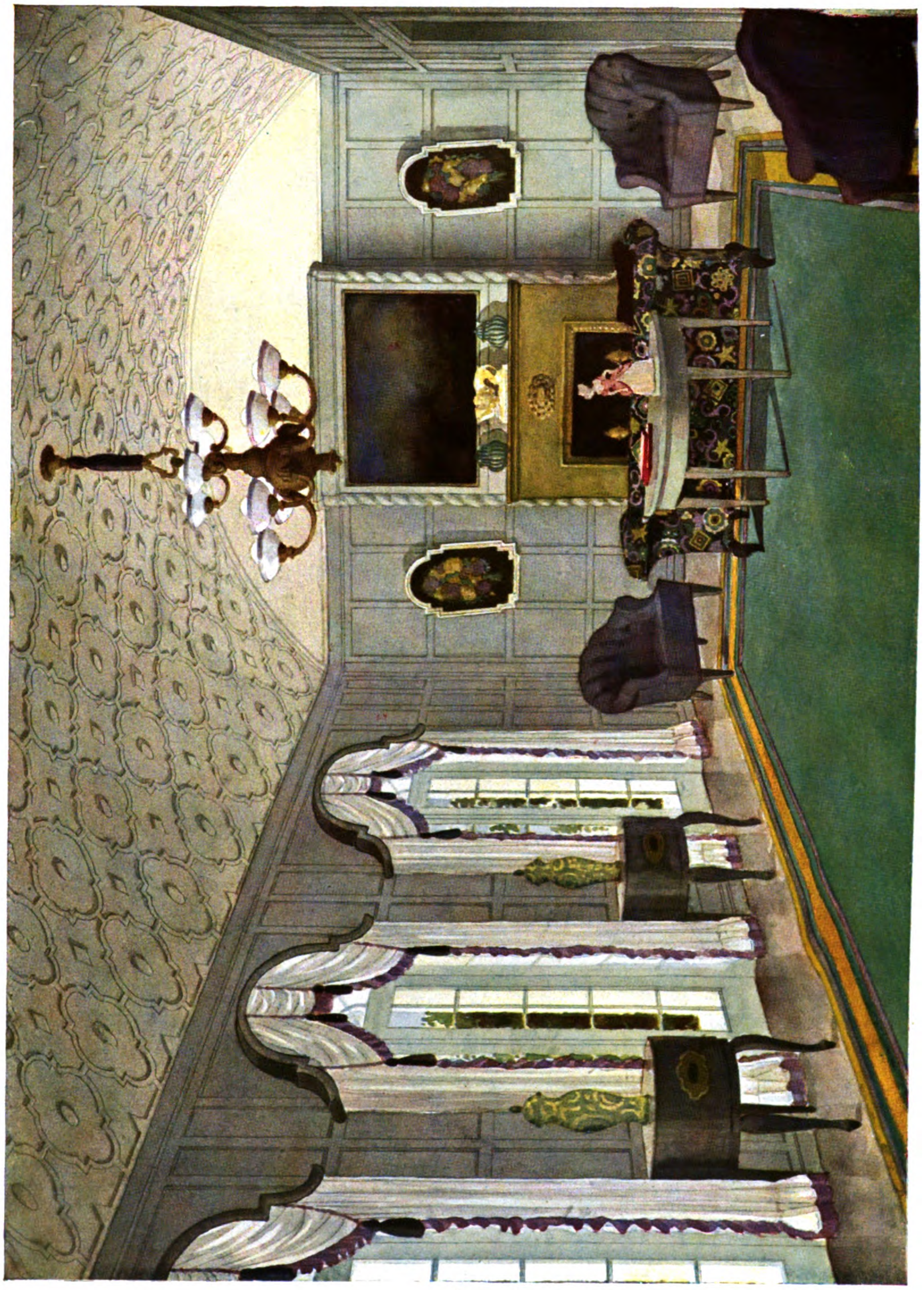
August Dietterle, Berlin
Das Speisezimmer eines Landhauses



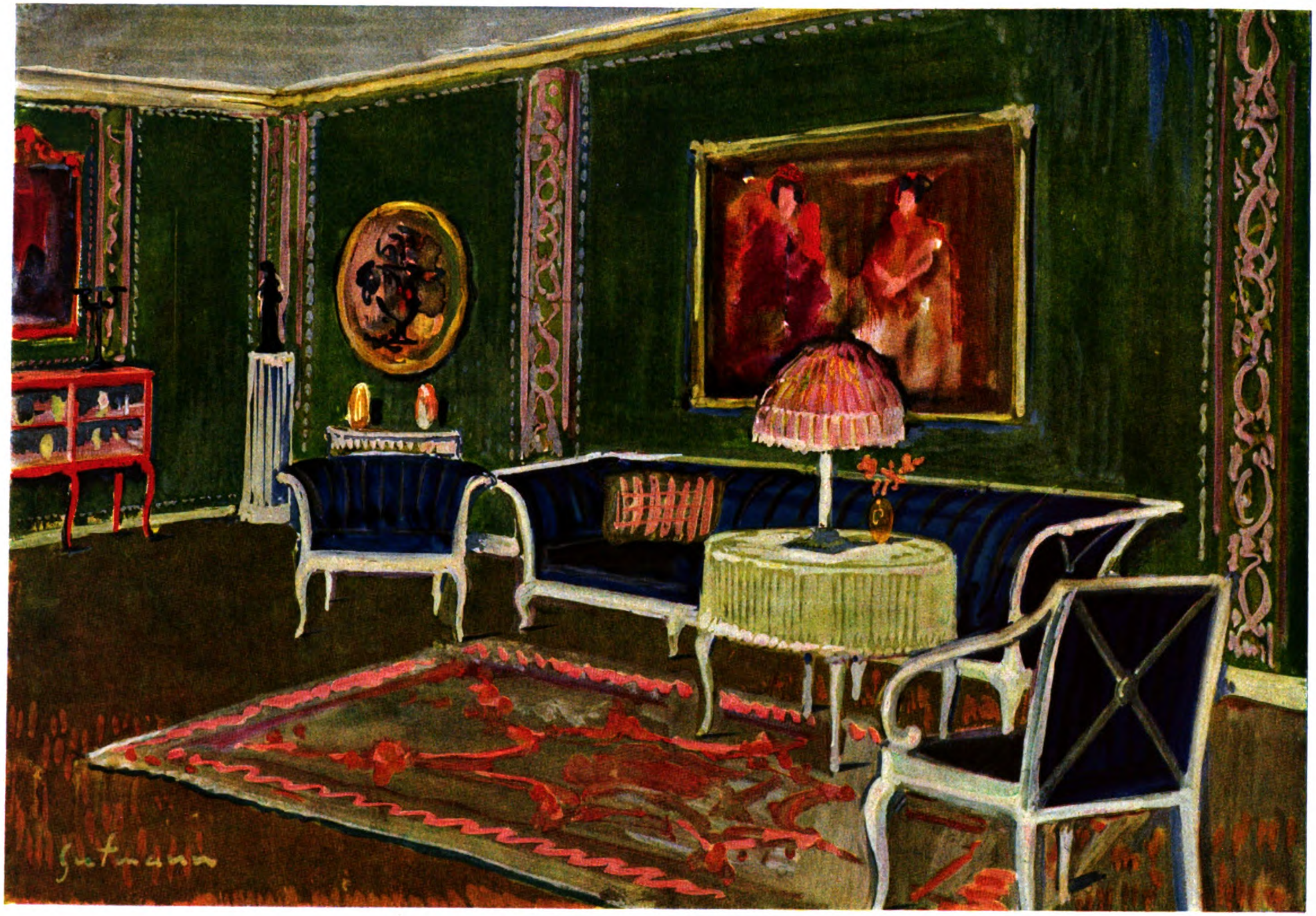
Karl Dusch, München

Entwurf für ein Empfangszimmer

Aus der Architekturklasse Berndl an der Kunstgewerbeschule München



W. Schönhofer, Berlin
Aus einem Empfangszimmer

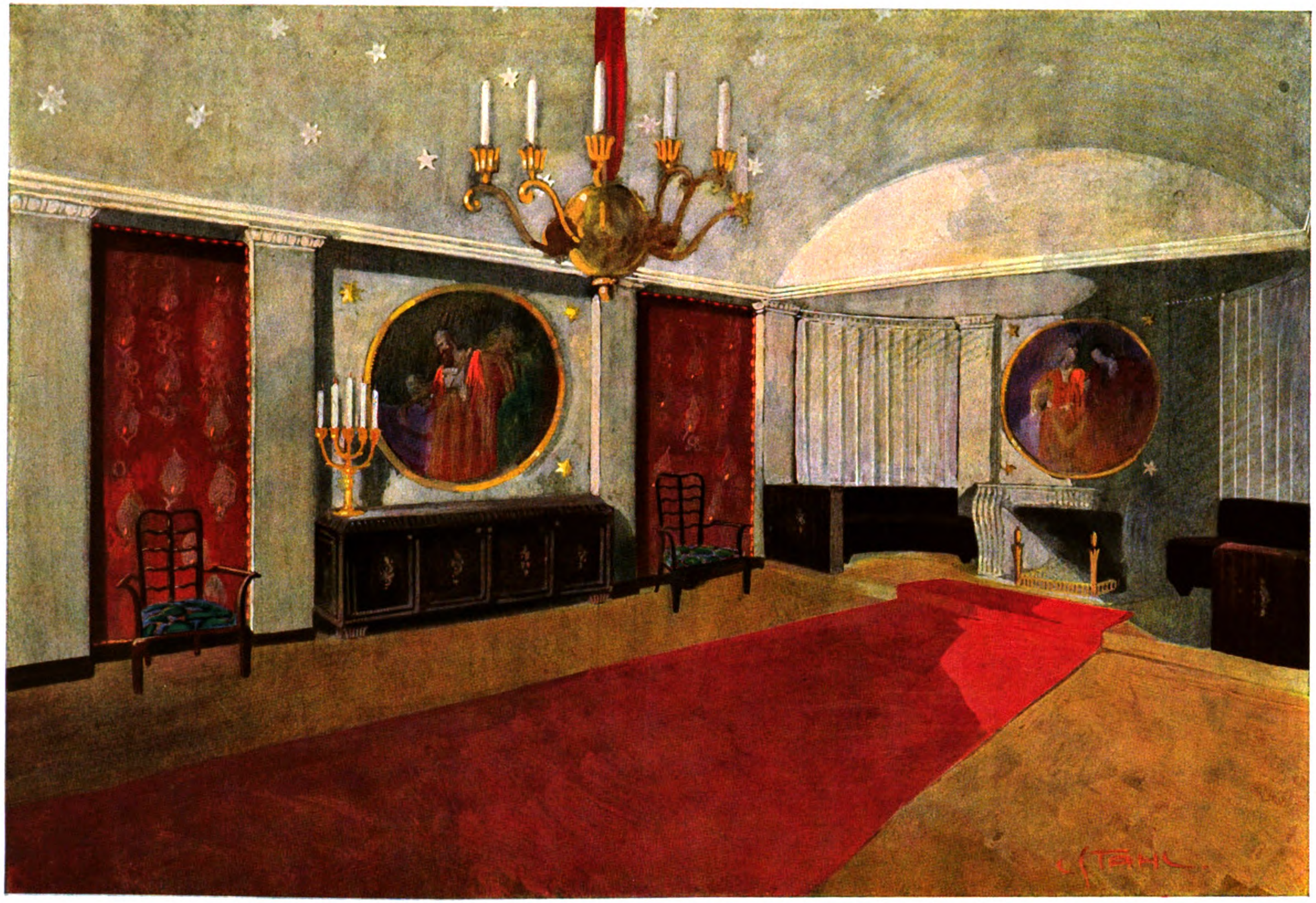


Wilhelm Gutmann, Frankfurt a. M.
Aus einem Salon



W. Schönhofer, Berlin

Aus einem Empfangssaal

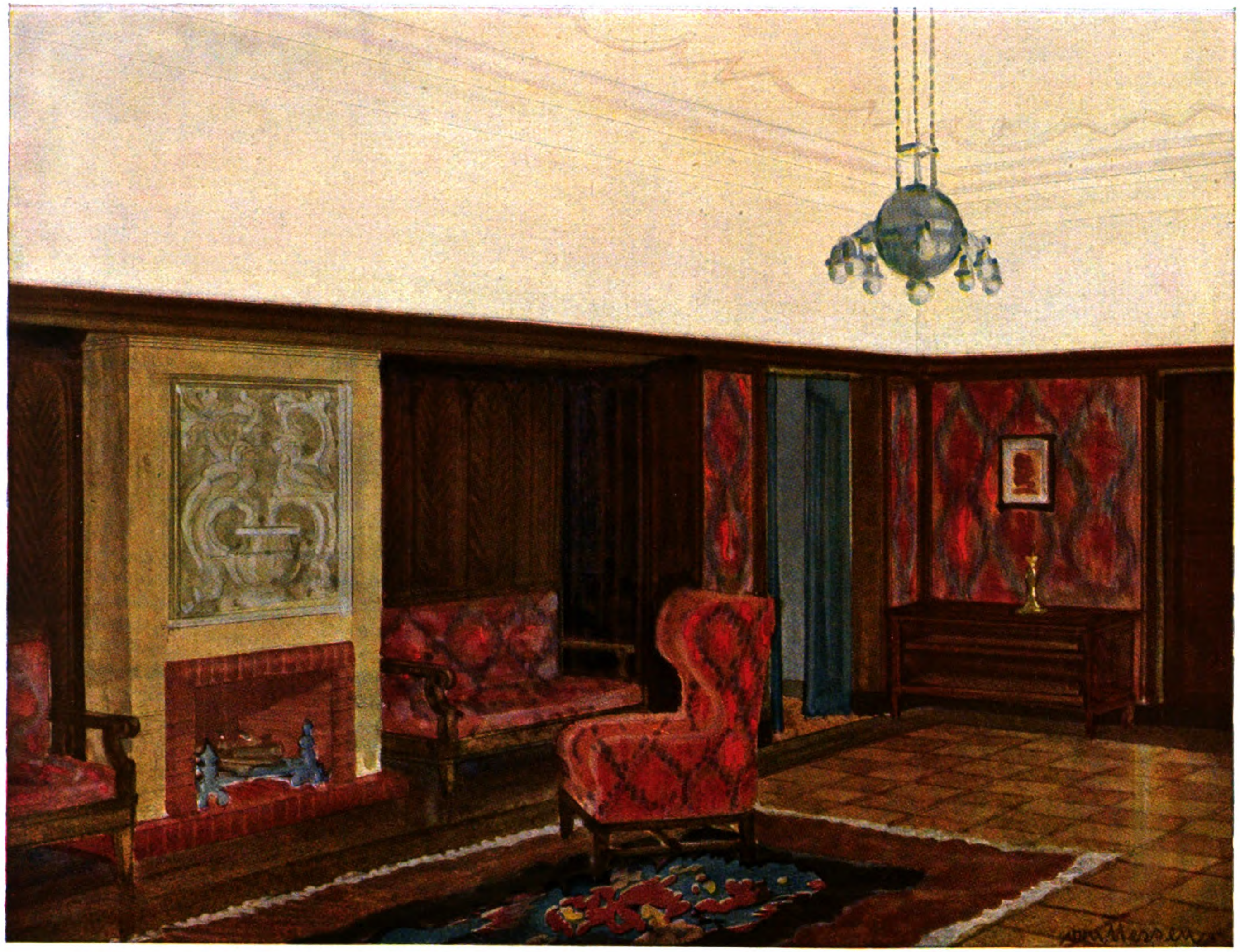


Carl Stahl-Urach, Berlin-Wilmersdorf

Entwurf zu einem Repräsentationsraum



Bruno Ernst Scherz, Berlin
Aus einem Salon



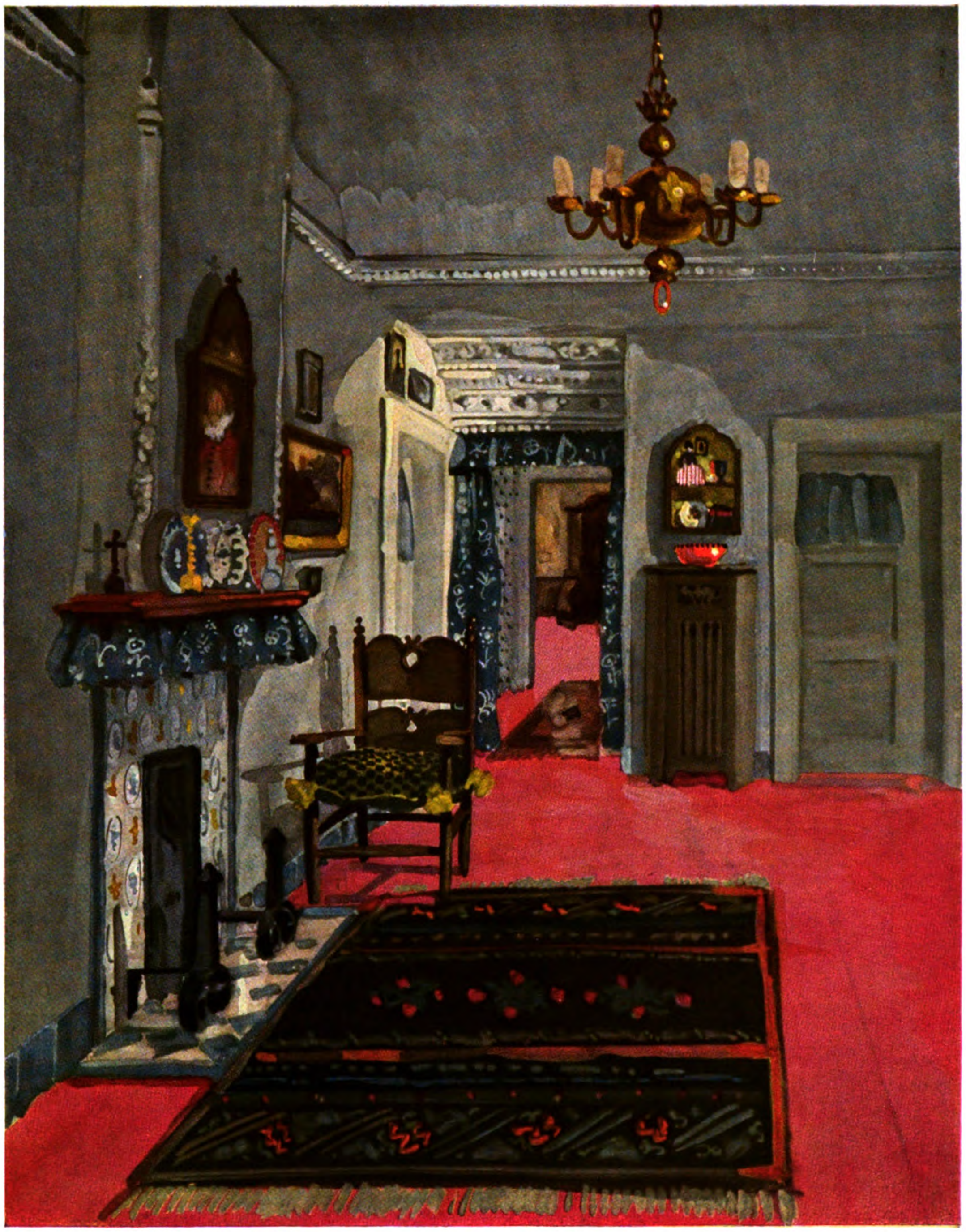
W. von Nessen, Berlin

Aus einer Wohndiele



Otto Völckers, München

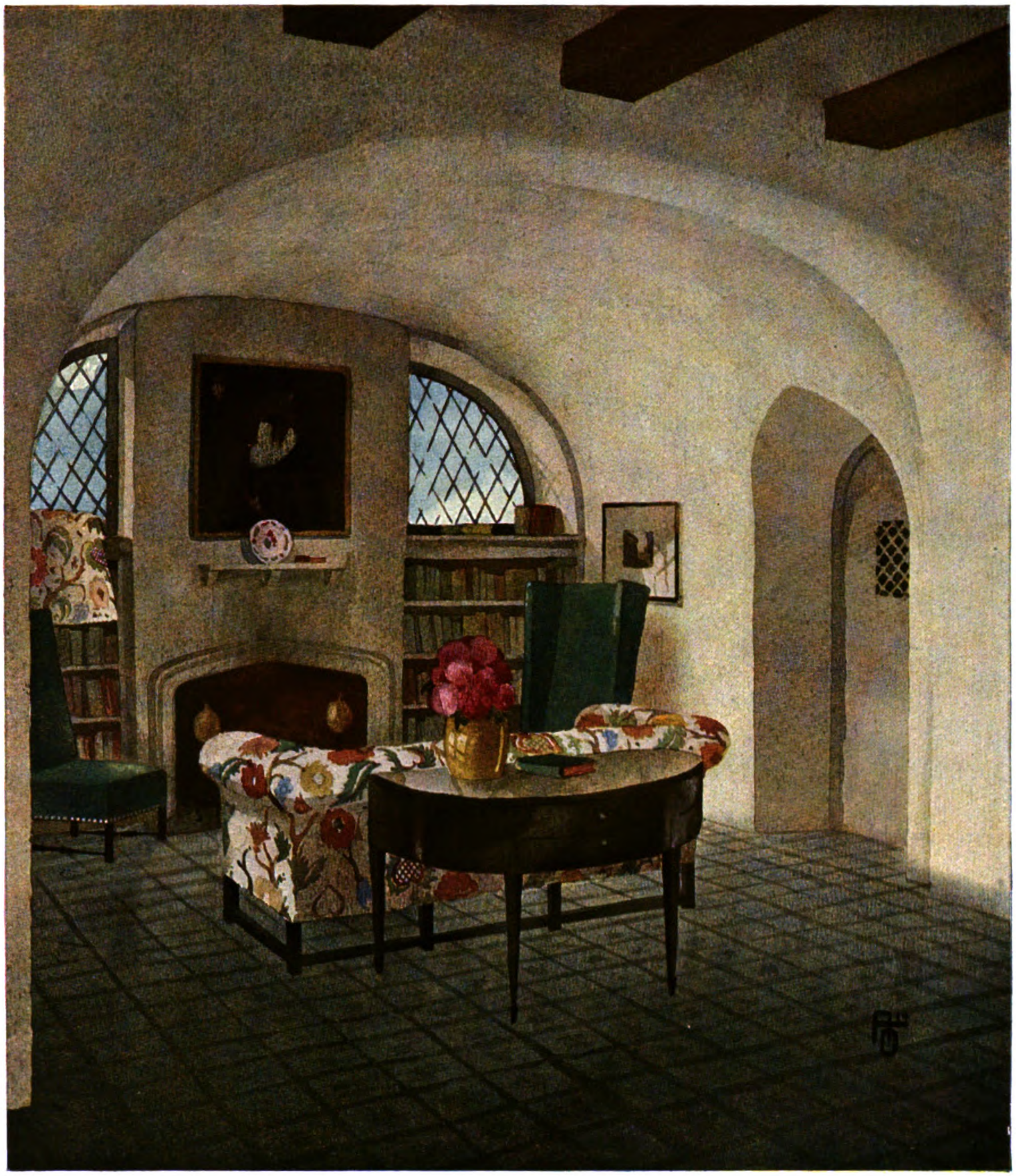
Eine Diele



Rath & Balbach, Cöln a. Rh.

Aus einer Halle

Aquarell von Carl Müller, Cöln a. Rh.



August Dietterle, Berlin

Kaminpartie aus einer Diele



Rath & Balbach, Cöln a. Rh.

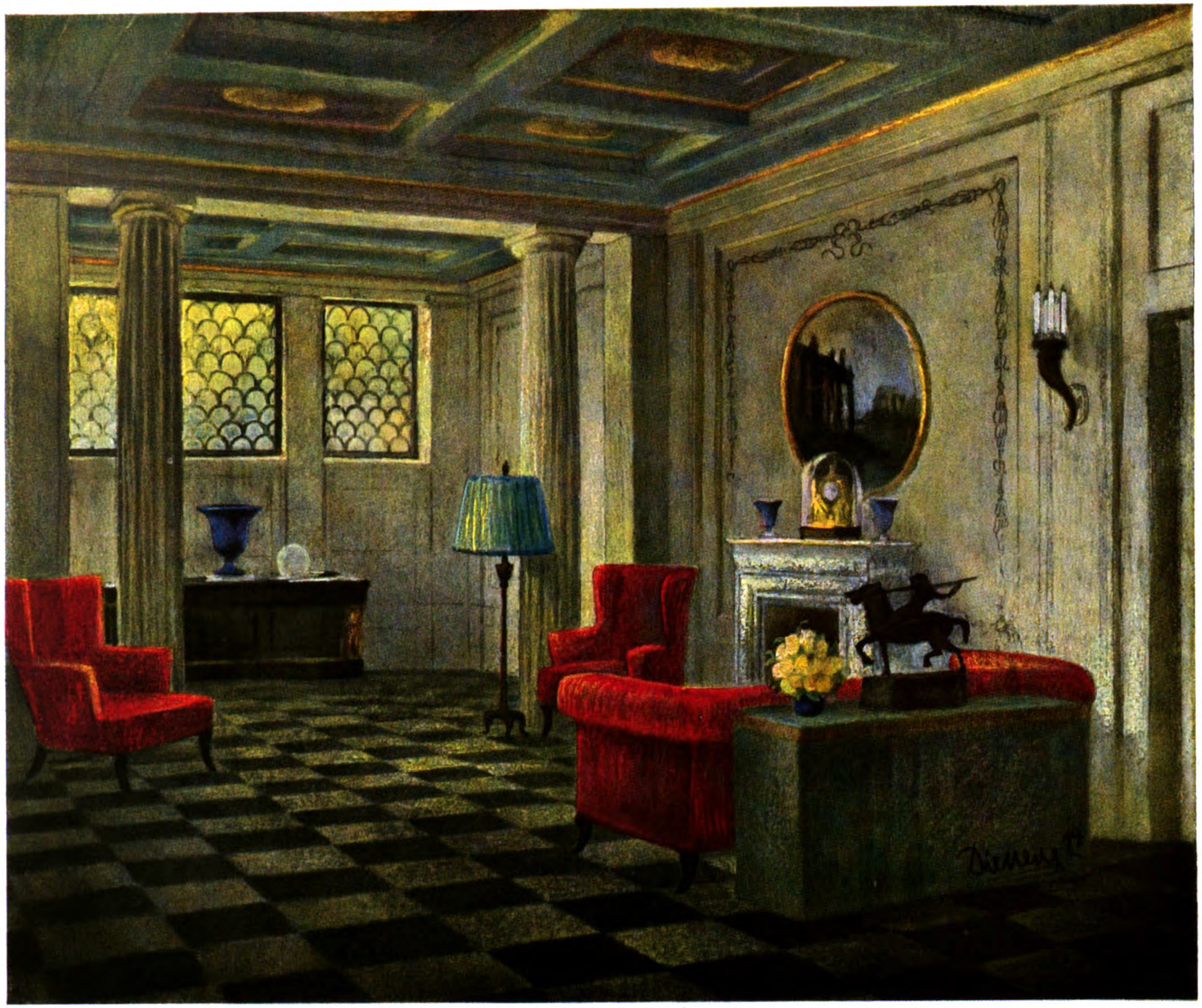
Aus einer Wohndiele

Aquarell von Architekt Carl Müller, Cöln a. Rh.

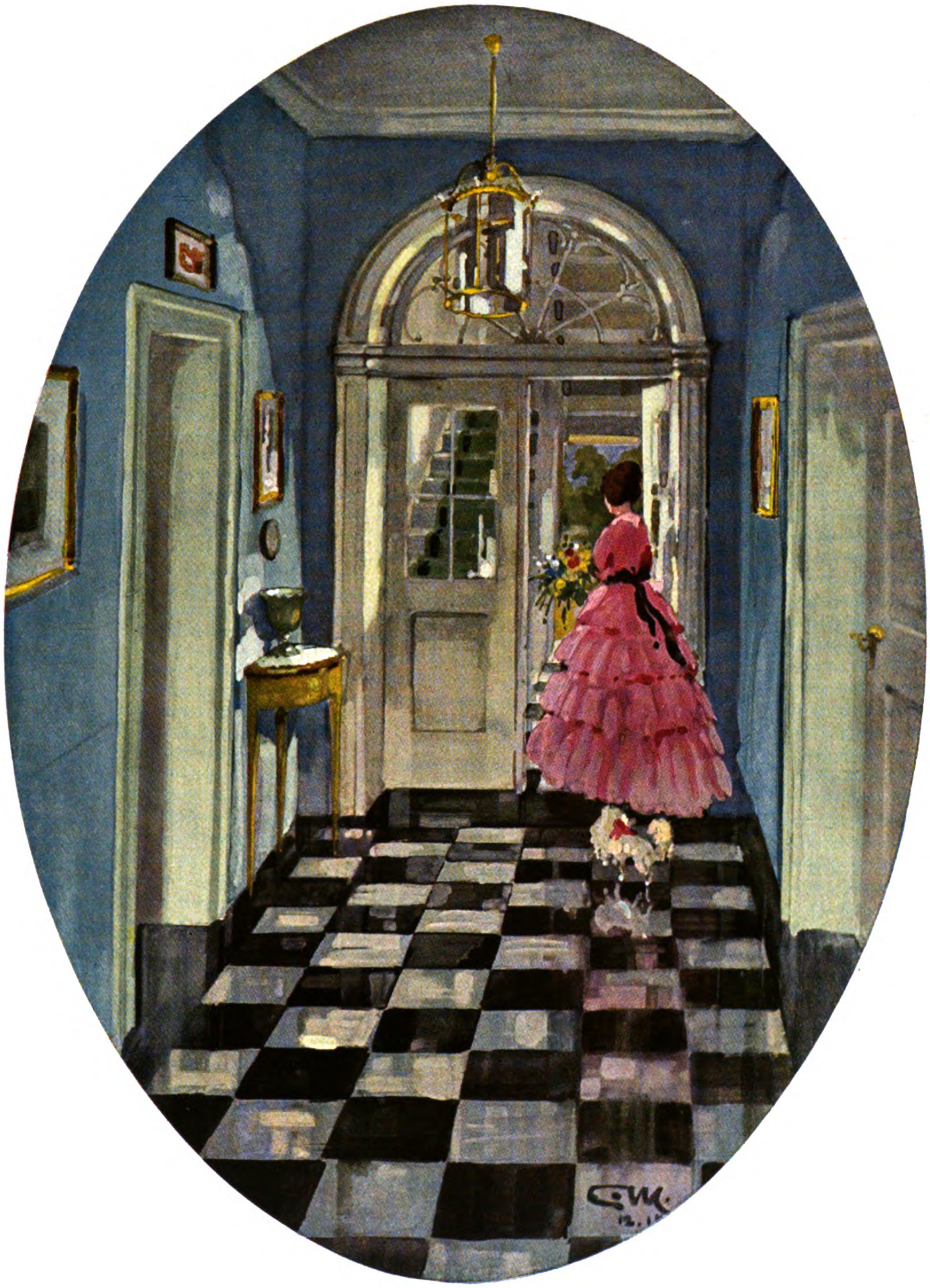


Paul M. Stosseck, Berlin

Aus einem Vorsaal



August Dietterle, Berlin
Aus einer Halle



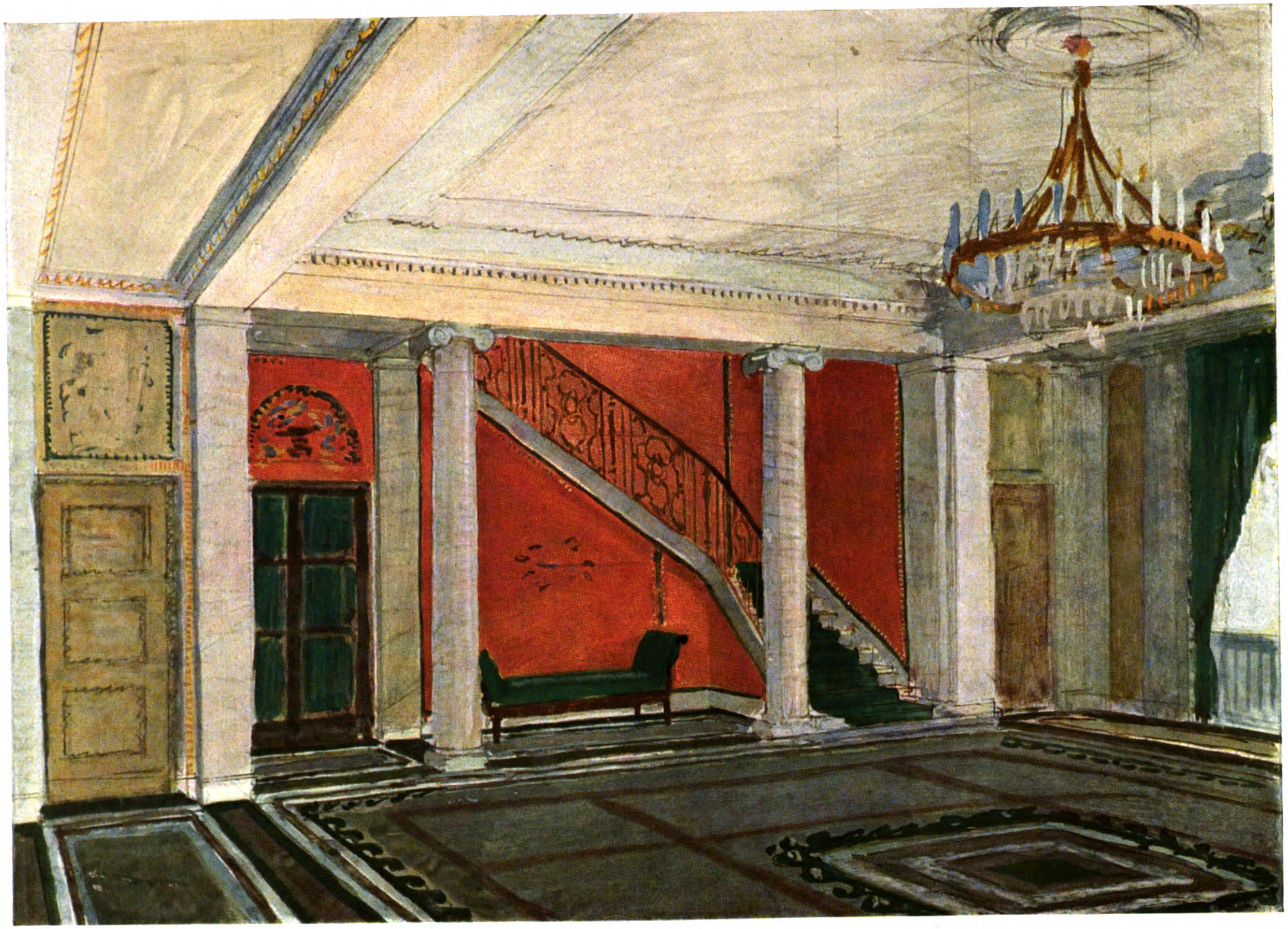
Carl Müller, Cöln a. Rh.

Aus einem Vorraum



Carl Müller, Cöln a. Rh.

Aus einer Wohndiele



Julius Cunow, Berlin
Halle mit Treppenaufgang



Friedrich Pütz, Berlin
Aus der Diele eines Landhauses



August Dietterle, Berlin
Aus dem Treppenhaus eines Jagdschlößchens



Georg Rudolph, Berlin
Aus einem Vorraum



Professor Richard Berndl, München

Das neue Mozarteum zu Salzburg. — Der Vorsaal der Vereinsräume im Festsaalbau



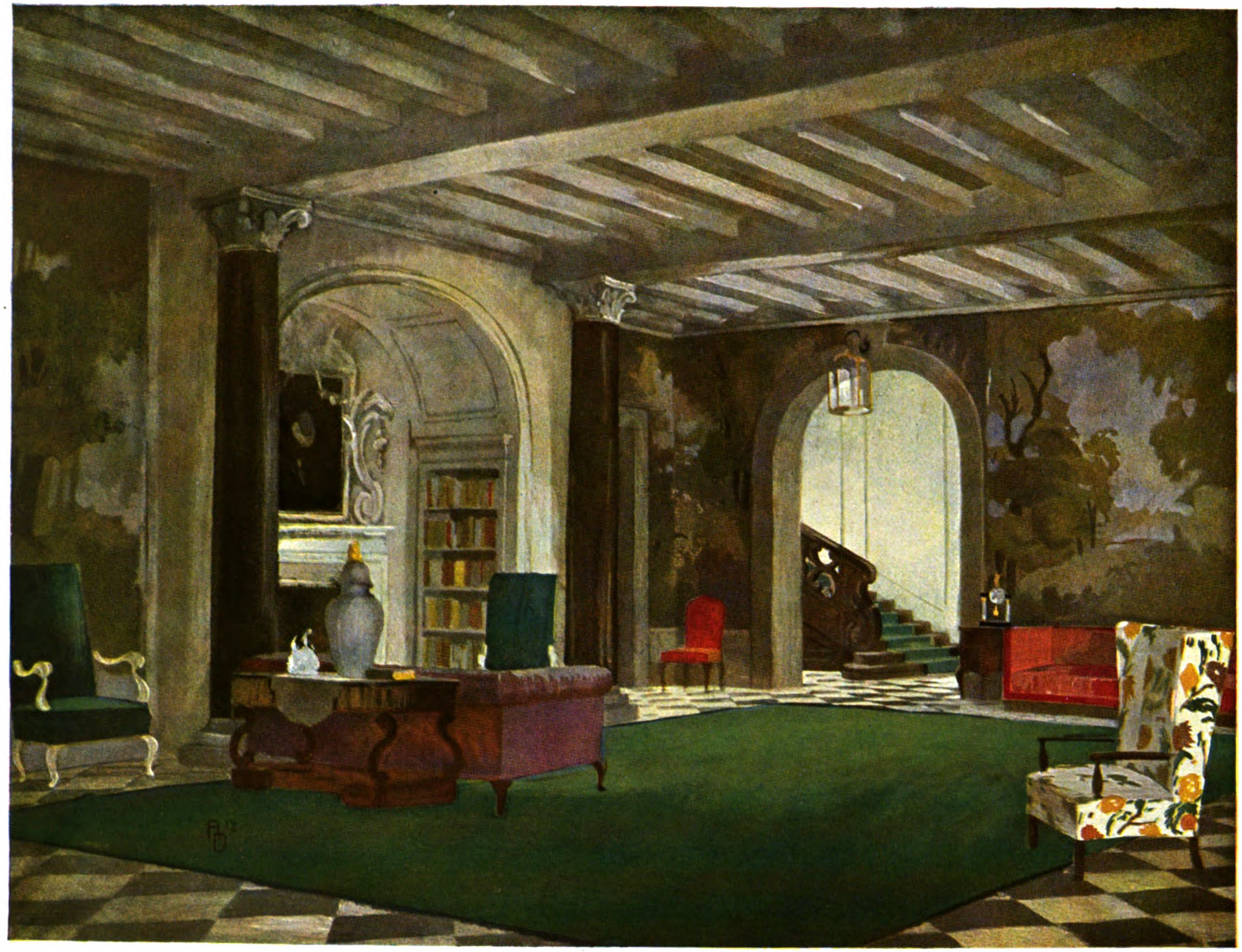
August Dietterle, Berlin

Aus der Wohndiele eines Landhauses



August Dietterle, Berlin

Aus der Halle eines Landhauses



August Dietterle, Berlin

Aus der Wohndiele eines Landhauses



Paul M. Stosseck †, Berlin
Aus dem Treppenhaus eines Schlosses bei Coburg



Paul M. Stosseck †, Berlin
Entwurf für die Halle eines Landhauses



Alfred Dunsky, Werkstätten für Innenausbau, Berlin

Blick in eine Wohnhalle



Paul M. Stosseck, Berlin

Entwurf für einen Gartensaal



W. Schönhofer, Berlin

Aus einem Gartensaal



Friedrich Helms, Oldenburg

Entwurf zu einem Gartensaal

Aus der Architekturklasse Berndl an der Kunstgewerbeschule München



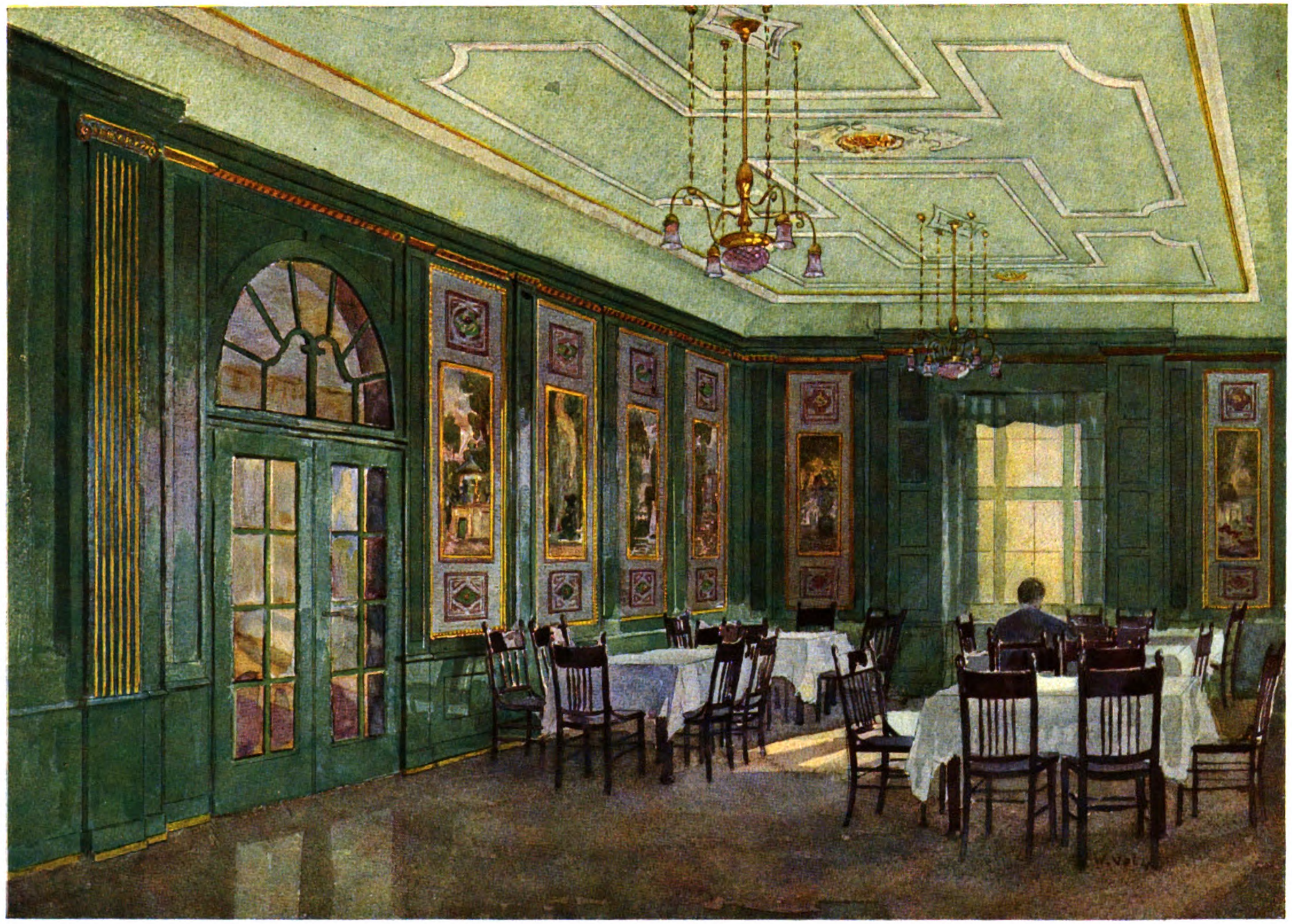
Bruno Ernst Scherz, Berlin
Ein Gartenpavillon



Carl Müller, Cöln a. Rh.
Aus einer Gaststube



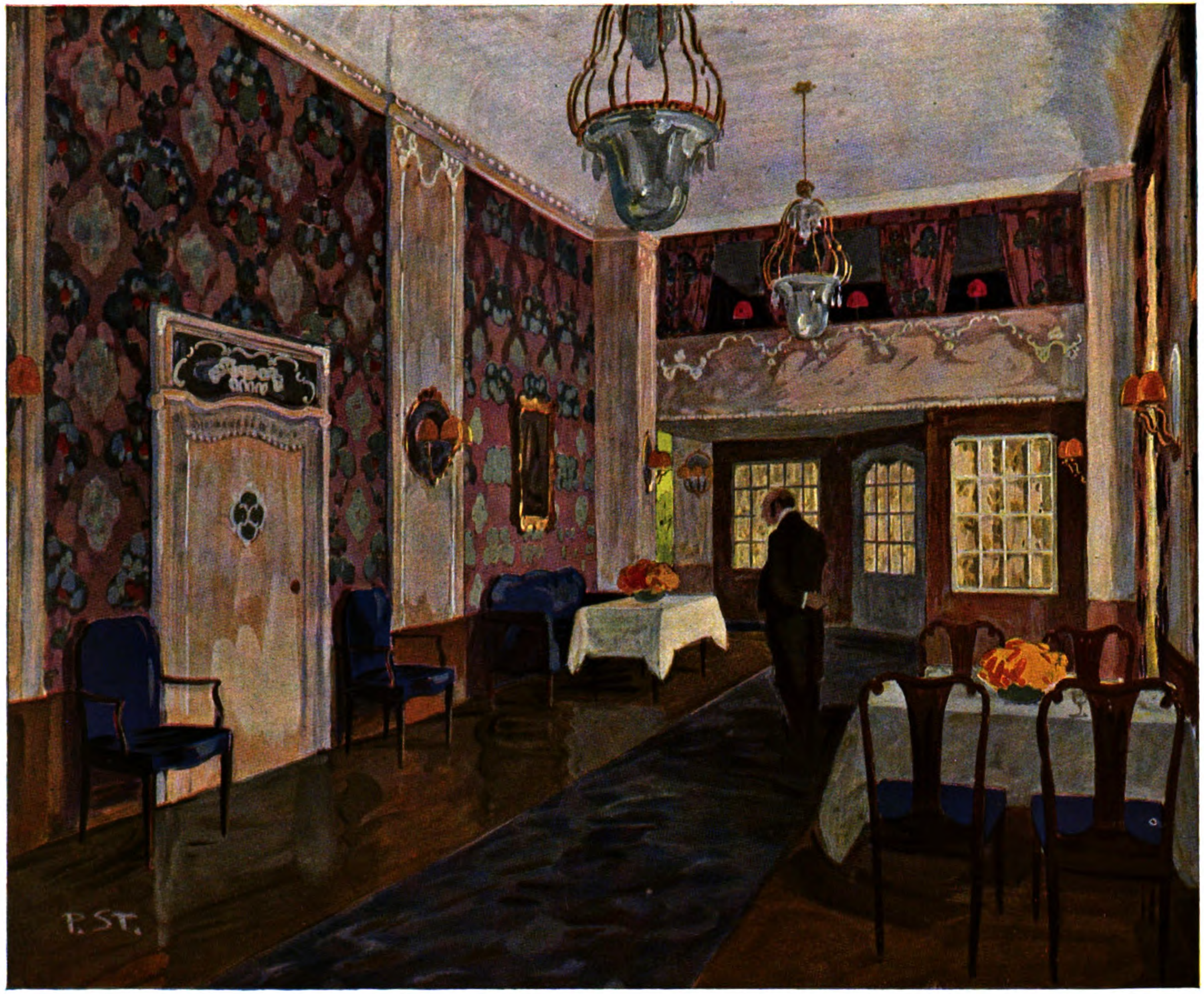
Professor Richard Berndl, München
Das neue Mozarteum zu Salzburg. — Der Erfrischungsraum
Deckenmalerei von G. G. Klemm, München



Wilhelm Vittali (B.D.A.), Karlsruhe i. B.

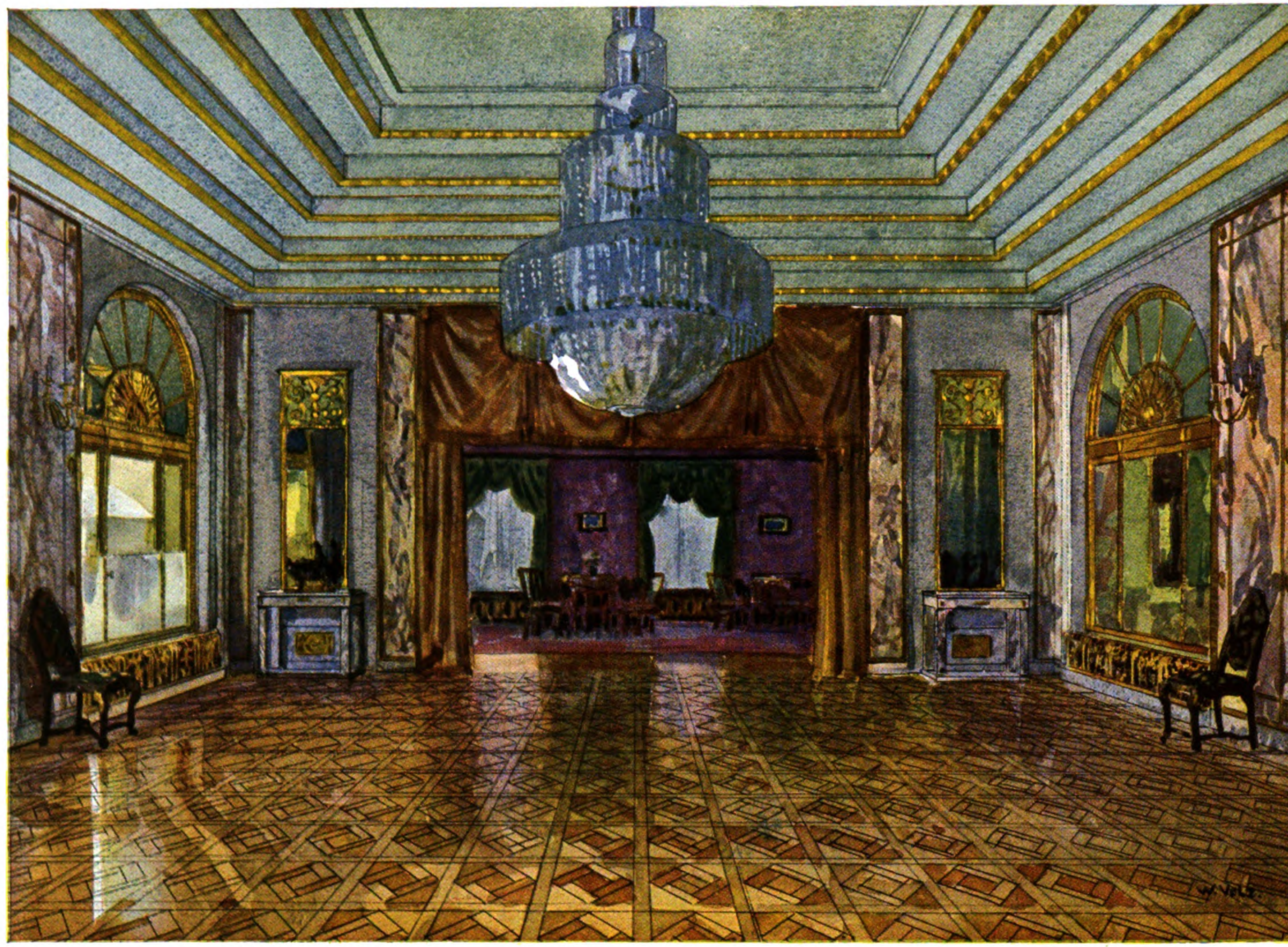
Die städtischen Stadtgartenbauten zu Karlsruhe i. B. — Der Terrassensaal der Tiergartenwirtschaft

Aquarell von Wilhelm Volz, Karlsruhe i. B.



Paul M. Stosseck, Berlin

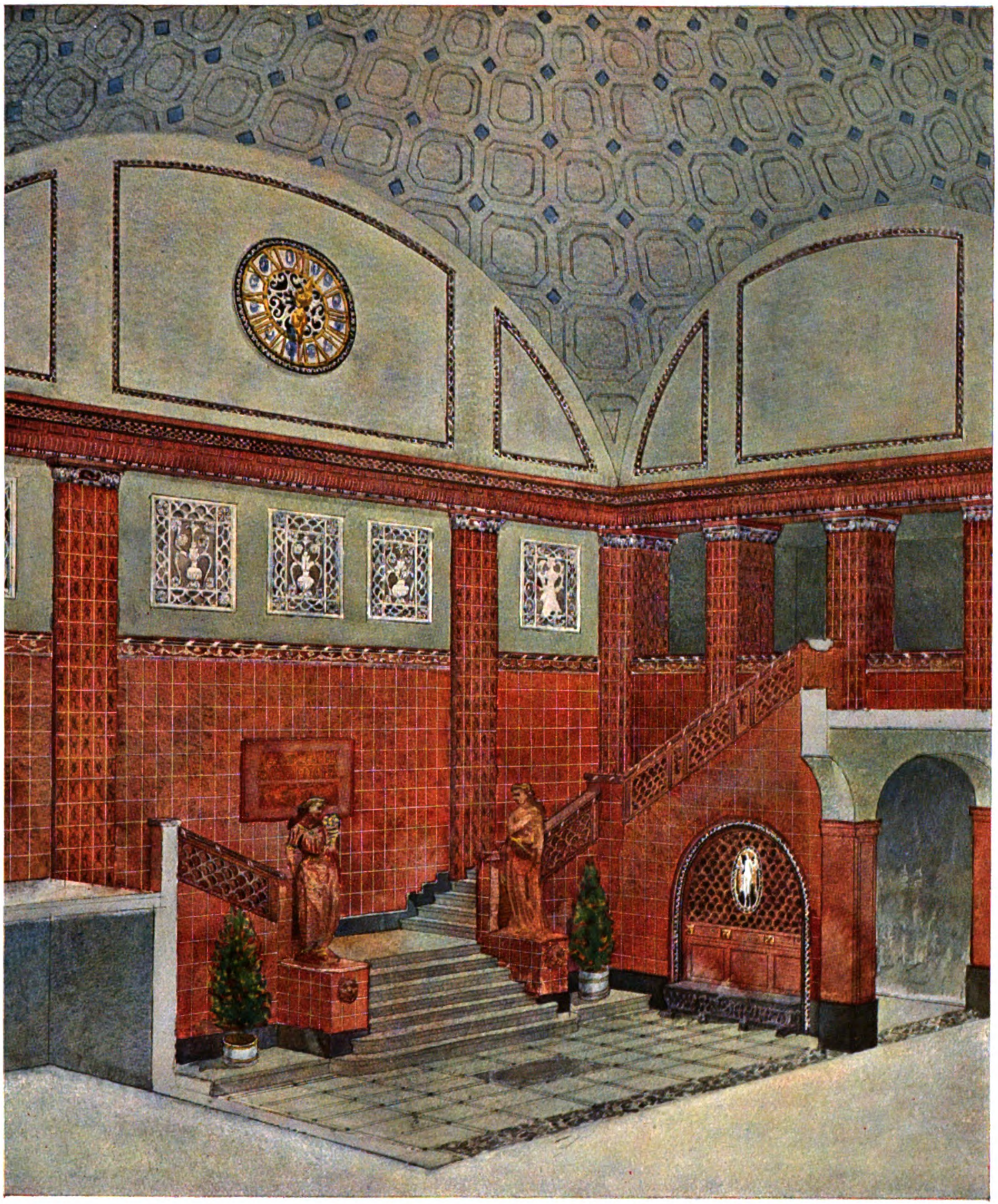
Entwurf für ein Weinrestaurant



Oberbaurat und Professor August Stürzenacker, Karlsruhe

Die Gesellschaftsräume im Neubau des Kurhauses zu Baden-Baden. — Blick aus dem Speise- und Tanzsaal in das Damenzimmer

Aquarell von W. Volz, Karlsruhe



Großh. Manufaktur, Kunstkeramische Werkstätten, Karlsruhe

Studie für die keramische Ausstattung der Halle eines Pflanzenhauses

Aquarell von W. Volz, Karlsruhe



Pfeifer & Grossmann, Karlsruhe

Saal im Rathaus zu Mülheim a. d. Ruhr

Wandverkleidungen, ausgeführt durch die Großh. Manufaktur, Karlsruhe

Aquarell von Wilhelm Volz, Karlsruhe

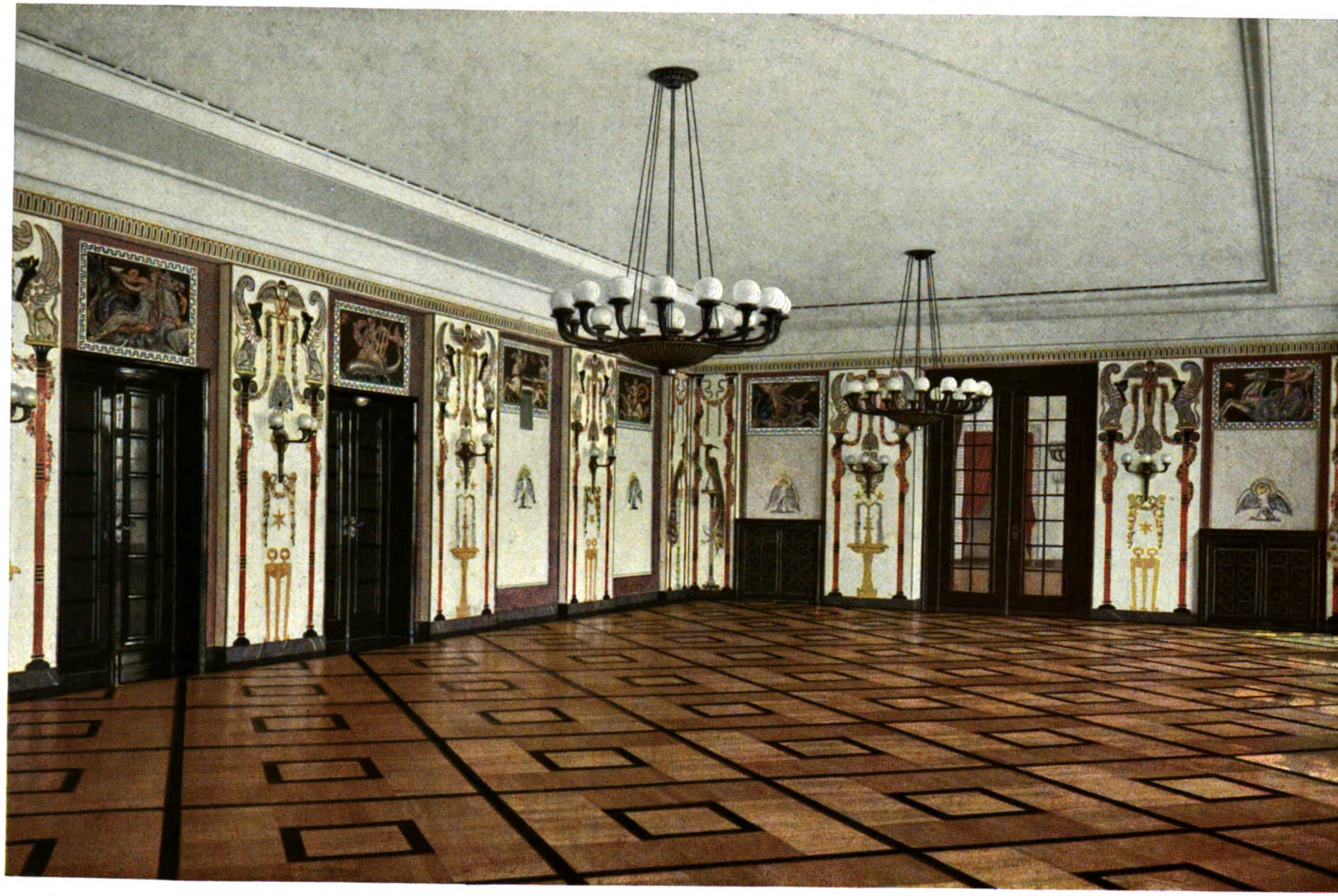


August Dietterle, Berlin

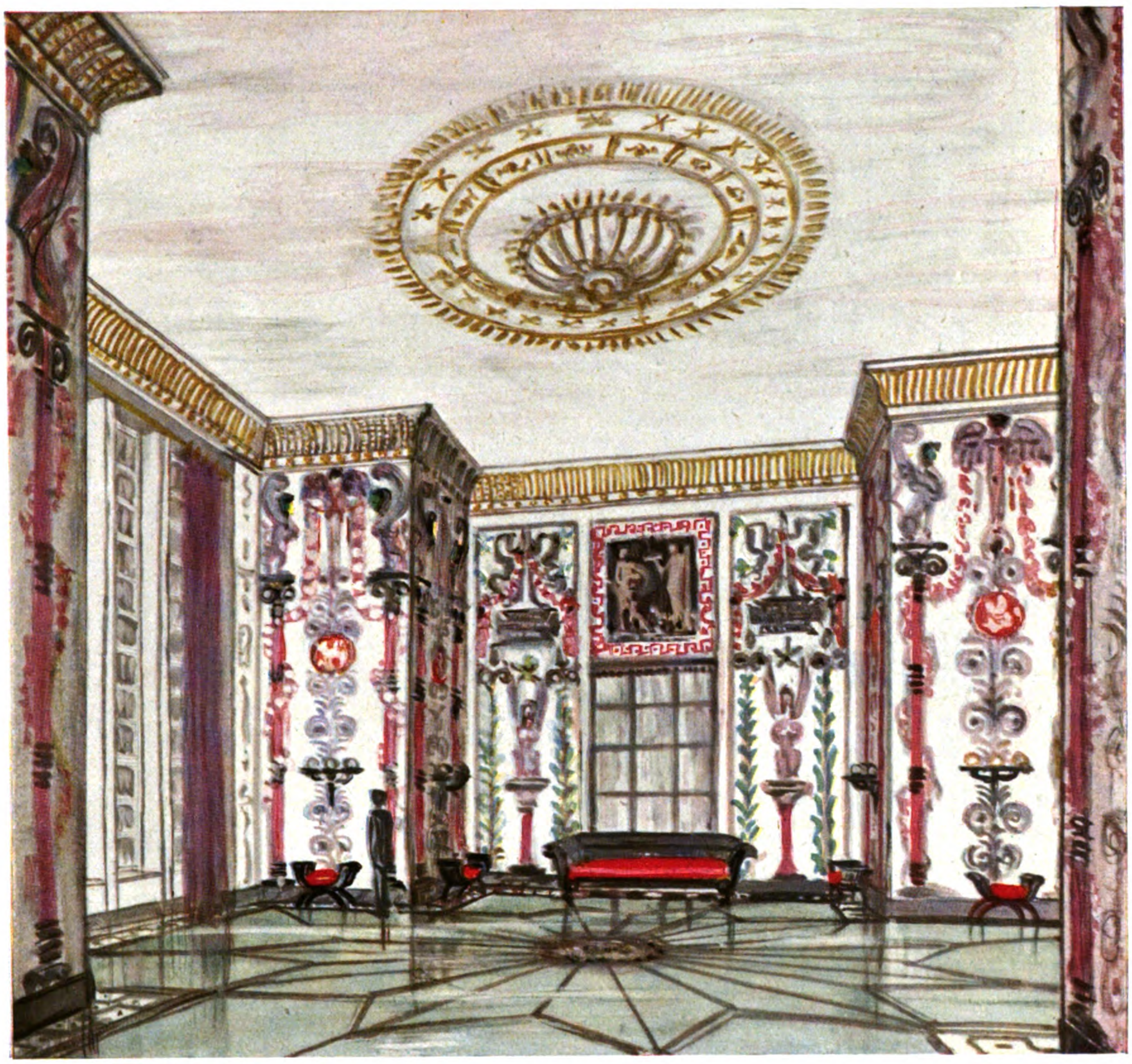
Ein Vestibül



Franz Gebhard, München
Aus einem Festsaal



F. E. Scholer & P. Bonatz, Stuttgart
Aus der Stadthalle zu Hannover. — Der erste Gesellschaftssaal
Freskomalerei von Wilhelm Köppen, München



Architekten: F. E. Scholer & P. Bonatz, Stuttgart

Malerei von Wilhelm Köppen, München

Skizze zu einem Empfangssaal



Max Lutz, Thun-Bern

Entwurf für den Vorsaal eines Verwaltungsgebäudes

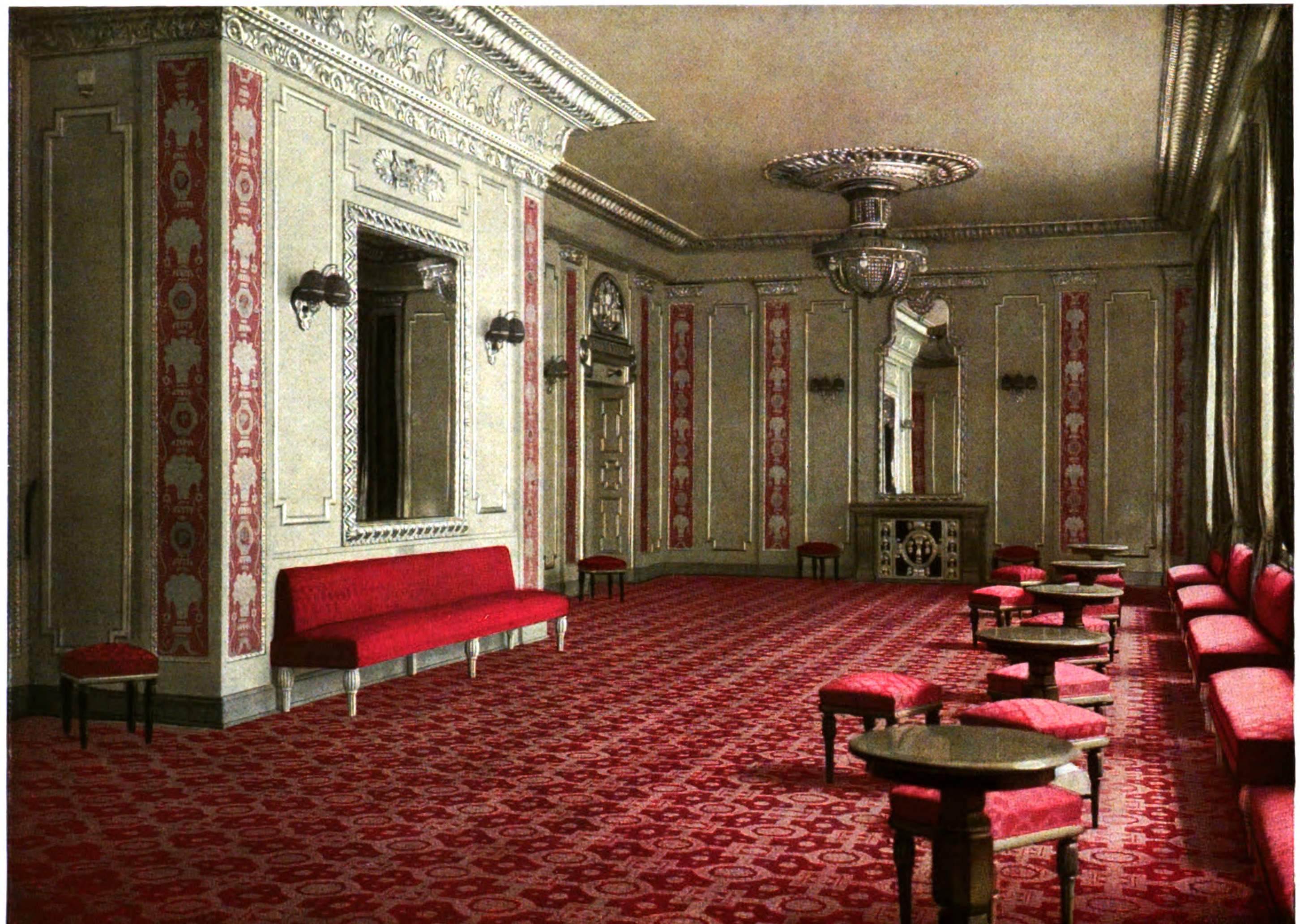


Otto Müller-Jena (B.D.A.), Cöln a. Rh.

Der Festsaal im Gebäude der Cölnischen Unfallversicherung A. G. zu Cöln a. Rh.

Ausgemalt von W. Hartz, Düsseldorf

Nach einem Aquarell von W. Hartz, Düsseldorf

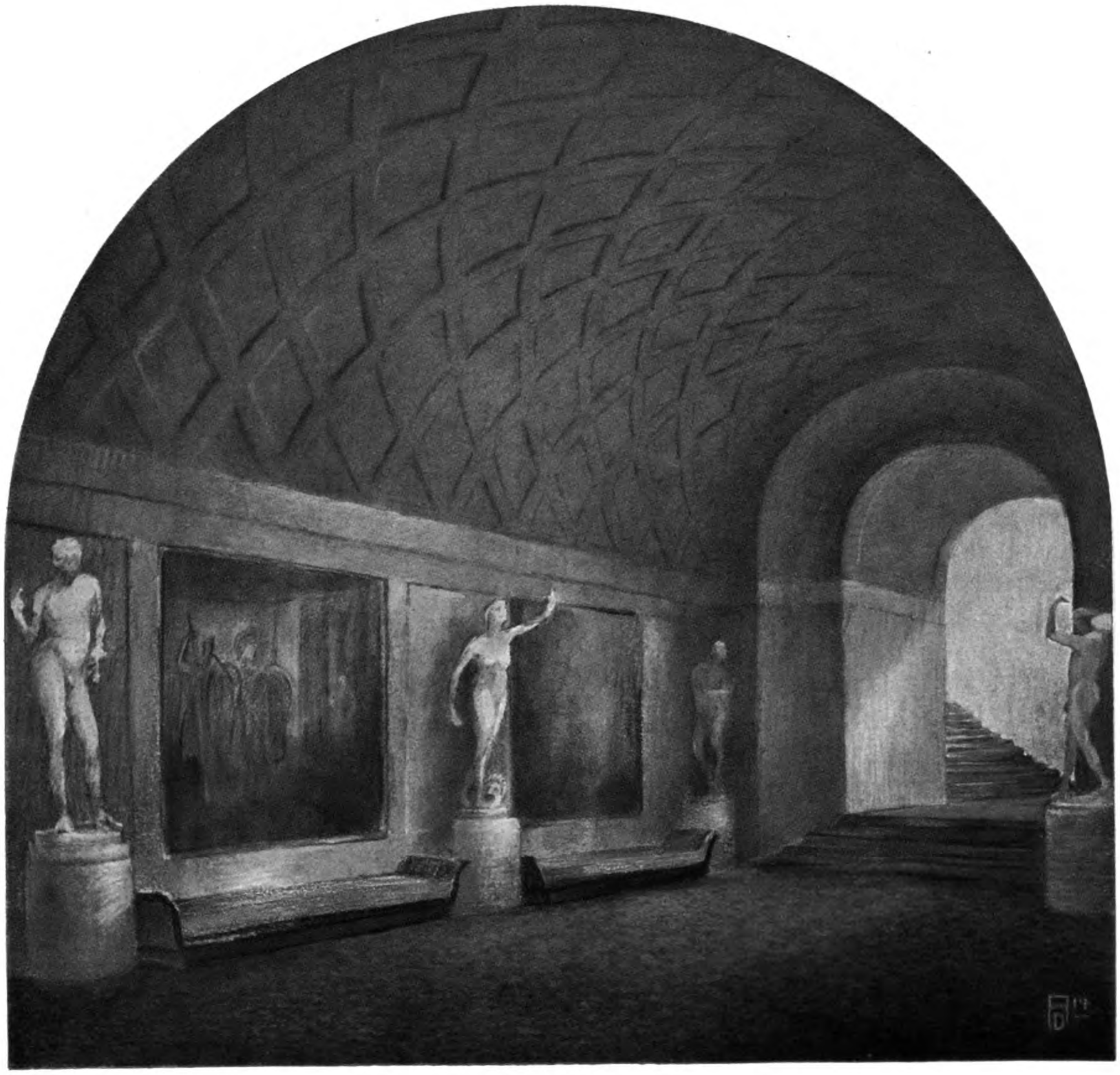


Professor Ludwig Ruff, Nürnberg

Das Apollotheater zu Nürnberg. — Blick in das Foyer



Professor Ludwig Ruff, Nürnberg
Das Apollotheater zu Nürnberg. — Das Vestibül bei künstlicher Beleuchtung



August Dietterle, Berlin
Die Wandelhalle in einem Theater



Professor Bruno Paul, Berlin

Die Eingangshalle des „Gelben Hauses" auf der Werkbund-Ausstellung zu Cöln a. Rh.

Gesamtausführung von Hermann Gerson, Berlin W. Die Plastiken der Nischen von Prof. J. Wackerle, Berlin



August Dietterle, Berlin
Architekturstudie

wurden in die Raumdekoration einbezogen. In der altchristlichen Zeit wurden sie mit dünn geschliffenen Platten aus weißem Marmor geschlossen, die das Licht golden durchscheinen ließen und dem mit Mosaiken geschmückten Raum eine warme Stimmung gaben (Mausoleum der Galla Placidia in Ravenna). Im Mittelalter setzte man in den Fenstern kleine farbige Glasstücke zu figürlichen Gruppen zusammen. Außer mit Fresken wurden die Wände, nicht nur in den Kirchen, sondern auch in den Sälen der Schlösser, noch mit großen Bildteppichen mit Darstellungen aus Bibel, Geschichte und zeitgenössischen Romanen geschmückt. Die farbige Pracht solcher Räume — die Sainte-Chapelle in Paris gibt eine Vorstellung davon — läßt sich mit Worten nicht schildern.

Die große Wandmalerei, Teppichkunst und Verglasung des Mittelalters gab der Darstellung bewegter Handlungen vor ornamentalen Darstellungen den Vorzug. Die Bilder ordnen sich zwar, dank dem Verzicht auf Raumtiefe, in das Raumganze ein; aber sie sind nicht bloße Ornamentik, sondern haben ihr eigenes starkes Leben. Die Darstellung dramatischer Szenen ist indes nicht die einzige, ja nicht einmal die häufigste Möglichkeit der flächigen Verwendung der Farbe. Auch im Dienste einer rein oder teilweise linearen Flächenornamentik erweist die Farbe sich wirksam. Köstliche Beispiele dieser Art bietet der Wandschmuck der altchristlichen Katakomben. Das Mittelalter hat mit ornamentalem Rankenwerk mit Vorliebe Deckengewölbe, seltener Wände geschmückt. Eine hohe Blüte erlebte diese Art von Ornamentik noch einmal in den Mauresken und Grottesken der Renaissance und in den zierlichen, aus den seltsamsten naturalistischen Bestandteilen, Pflanzenranken, Springbrunnen, Muscheln, Netzen, Schmetterlingen zusammengesetzten Rokokodekorationen. Sie zeigen, wie schon der spätantike und altchristliche Wandschmuck, gern Verbindung von Stuck und farbigen Flächen. Während aber z. B. im ravennatischen Baptisterium Stuck und Mosaik wechseln, sitzt im Rokoko die versilberte oder vergoldete Stuckranke auf farbigem, mattblauem, seegrünem, rosenrotem oder blaßgelbem Grunde.

Eine letzte Möglichkeit der Verwendung der Farbe besteht in der gleichmäßigen Füllung der Flächen mit einem Farbtone. Hierdurch können Dunkelheiten erhellt, Helligkeiten gedämpft, architektonisch erstrebte Wirkungen gesteigert werden. Auch dieser Brauch geht bis in das Altertum zurück. Beliebt sind die mit „pompejanischem" Rot gestrichenen Wände, über deren Flächen frei kleine figürliche Dekorationen verstreut sind. Solche gleichmäßigen Farbflächen lassen sich auch aus der Inkrustation mit Marmor, Stuckmarmor, Tonfliesen oder anderen geschliffenen Steinen oder aus der Holzverkleidung gewinnen; den ersten Brauch zieht der Süden, den zweiten der kühlere Norden vor. Der Barock liebte die Bespannung der Wände mit dunklem Seidenbrokat. Unsere heutigen Papiertapeten sind ein schwacher Abglanz dieser Herrlichkeit. Die deutsche Kunst leistet gerade in der Gegenwart, in bezug auf den Schmuck der Räume mit großen Farbflächen und farbige Zusammenstimmung von Wand, Bodenbelag und Möbeln, ihr Bestes.

Julius Baum

Schmuck die Rede, der unbeweglich mit dem Raume verbunden ist.

Die Sichtbarmachung der in der Wand wirkenden Kräfte durch Pilaster und Gebälk kann rein flächig, durch Zeichnung, erfolgen. Die Träger des Wandorganismus können aber auch plastisch aus der Fläche vortreten. Indes wird durch eine zarte Profilierung, wie die Renaissance sie liebt, der Flächencharakter der Wand noch nicht wesentlich verändert, d. h. nicht derart, daß die Wand in ihrer Bedeutung als Raumabschluß beeinträchtigt oder der Raum durch die vortretenden Glieder umgestaltet würde. Anders im Barock, der Säulen frei vor die Wände stellt, das Gebälk zu weit ausladenden Verkröpfungen zwingt, Nischen, Hermen, Figurenkonsolen einführt, durch Kurven Schwingungen hervorruft und die übersichtlichen planimetrischen Gliederungen meidet. Im Barock wird der plastische Schmuck ein wesentliches Element der Raumgestaltung. Gegen die weltliche Heiterkeit der kulissenhaft zurücktretenden Pfeiler und der Gebälkschwingungen des zentralen Vierungsraumes der Klosterkirche von Neresheim oder der plastischen Dekoration der Wiblinger Bibliothek kämpft klösterlicher Ernst vergebens an. Die plastische Dekoration allein ist von so starker Wirkung, daß man der Nachhilfe durch die Farbe füglich entraten könnte.

Doch ist in der gesamten Entwicklung der Kunst der Anteil der Farbe an der Raumgestaltung noch wichtiger als der Anteil des plastischen Schmuckes.

Die Farbe kann den raumabschließenden Charakter der Wände und Decken betonen oder ihn aufzuheben versuchen.

Epochen mit starkem Verlangen nach Unbegrenztheit haben die figürliche Malerei gern zur perspektivischen Raumerweiterung, zur scheinbaren Durchbrechung der Wände, verwendet. Der antike Barock zeigt derartige Beispiele im vierten pompejanischen Stile. Die Frührenaissance scheute vor solchen Versuchen nicht zurück, wie die Räume des Mantegna in Padua und Mantua beweisen. Correggio hat im Beginne des Barocks in Parma die ersten ungehemmt auf Raumerweiterung ausgehenden perspektivischen Deckengemälde geschaffen. Bis zum Zeitalter des Tiepolo blieb Raumerweiterung das vornehmste Ziel dekorativer Malerei. Seither ist die Wandmalerei zur Betonung des raumabschließenden Charakters der Wände und Decken zurückgekehrt.

Während die perspektivische Malerei notwendig auf die Darstellung von Figuren in Landschaft angewiesen war, hat die Farbe im Dienste der Betonung des Raumabschlusses mehr Möglichkeiten der Verwendung. Sie kann, unter Verzicht auf Betonung der Perspektive, auch Figurenbilder auf schmaler Bühne schaffen, wie dies z. B. die Fresken des Giotto in Padua zeigen. In der Deckenmalerei entstehen hierbei Schwierigkeiten, die an horizontalen Decken nicht völlig überwunden werden können; die klassizistische Epoche von Mengs bis Cornelius liefert hierfür die Beweise. Hingegen haben die altchristliche Mosaikkunst und die Freskomalerei des Mittelalters zahlreiche Beispiele guter unperspektivischer figürlicher Dekoration an Wänden und Wölbungen in Kirchen und weltlichen Räumen hinterlassen. Die Farbe wurde leuchtend und ungebrochen verwendet; auch die Fenster

RAUM UND WANDSCHMUCK

Jeder Raum hat, auf Grund seiner architektonischen Eigenschaften, ästhetische Wirkung. Kubische Maße allein bestimmen sein Grundwesen. Zur Feierlichkeit gehört Auszeichnung durch Größe, zur Traulichkeit Bescheidenheit der Verhältnisse. Zu große Höhe macht das Wohnzimmer frostig; ein zu kleiner Saal beeinträchtigt die Würde des Festes.

Die Maße sind unaufdringlich wirksam; es ist nicht nötig, auf sie hinzuweisen. Doch kann ihre Bedeutung, auf rein architektonischem Wege, noch gesteigert werden. Ein Mittel der Antike und Renaissance besteht darin, die Wände, Fußböden, Decken durch planimetrische Figuren, die zu den gebotenen Wanddurchbrechungen, Fenstern und Türen, ins Verhältnis gesetzt sind, d. h. durch Rechtecke, Kreise, Halbkreise, sphärische Dreiecke, derart zu gliedern, daß die Einzelfiguren zu Maßstäben für Wand und Raum werden. Derartige Räume teilen ihre Ausgeglichenheit Bewohnern und Besuchern mit.

Die Sichtbarmachung der Flächenverhältnisse wird unschwer mit einer Darlegung der Gewichtsverhältnisse verbunden, indem Pilaster und Gebälk die in der Wand wirkenden Kräfte zum wahrnehmbaren Ausdrucke bringen. Dies alles ist mit rein architektonischen Mitteln möglich, ohne Hilfe der Farbe. In der Tat haben die Erbauer der schönsten Renaissanceräume, ein Brunelleschi in der Pazzikapelle, ein Raffael in der Villa Madama, auf diese Weise ihre stärksten Wirkungen erreicht.

In Räumen der geschilderten Art ist die Beleuchtung nicht Selbstzweck. Das Licht wird, möglichst zerstreut, zugelassen, um eine gleichmäßige Sichtbarkeit aller Teile des Innenraumes hervorzurufen. Dürers Kupferstich des Hieronymus im Gehäus gibt eine Anschauung der Klarheit und Aufgeräumtheit eines Renaissancezimmers.

Rembrandts Philosoph im Louvre zeigt, daß die volle Sichtbarkeit aller Teile eines Raumes nicht zu allen Zeiten gleich erwünscht war. Gotik und Barock lieben es, durch die Art der Lichtführung die Räume unklar und unfaßbar zu machen. Das Gewölbe einer gotischen Kirche ist meist in tiefe Düsterheit gehüllt. Der Raum erscheint dadurch höher und geheimnisvolller, als er bei heller Beleuchtung aller Teile wirkte. Noch eindrucksvoller arbeitet der Barock mit der Unbegrenztheit des Düsteren, selbst Finsteren. Schon Tintorettos Markuswunder in der Brera besitzt diese Merkmale des Barockraumes.

Bisher war von Wirkungen die Rede, die der Raum aus sich selbst, mittels seiner eigenen Proportionen und mit Hilfe des Lichtes, schafft. Sie können verstärkt oder abgeschwächt werden durch den Schmuck. Der Schmuck wiederum ist seinem Wesen nach plastisch oder flächig. Hier ist nur von dem

FARBIGE RAUMKUNST

DRITTER BAND

120

ENTWÜRFE MODERNER KÜNSTLER

STUTTGART
VERLAG VON JULIUS HOFFMANN
1923

FARBIGE RAUMKUNST / BAND 3

BAUFORMENBIBLIOTHEK / BAND 16

FARBIGE RAUMKUNST

DRITTER BAND

120

ENTWÜRFE MODERNER KÜNSTLER